Nr. 255.

m Hirsch.
stage:
onzert.
Bedienung.
Rinderwurst.
remme.

Reichskrone.
und 30. Oktober.
ke.
ödie. Herrlich koloriert.
ork. Komödie.
essante Naturaufnahme.
e Schlager:
der Waise.
em Leben. 2 Akte.
Konstillstand.
amerik. Bürgerkriege.
se.
bild. 2 Akte.
ige Sohn.
e. Herrlich koloriert.
ichte aus dem Leben.
dische Komödie Herrlich
l. Histor. Drama aus
von Rom.

Wintergarten
Kirmestage:
ße Rinderwurst
g reichhaltiges
= Buffet. =
rich Walter,
Hagenerstr. 38

estage:
Ball
frei!
Bedienung.
7133
össler, Wilhelmstraße.

Leinweber
d Vergnügen
r komme am
„Nordstern".
r Humorist
nd sein Kollege
Neues erzählen.
Eintritt frei!
ndlichst ein
r, Kampstr.
Carl Klempt.
nestage: 7144
nes Konzert.
Eintritt frei.

Schwerter Zeitung

Amtliches Kreisblatt für den Kreis Hörde

Die „Schwerter Zeitung" erscheint täglich, außer Feiertags. Bezugspreis M. 1,80 vierteljährlich, bei der Post für Bestellgeld 42 Pfg. mehr. Wöchentl. Gratisbeilage: „Illustrierter Familienfreund" u. tägl. Unterhaltungsblatt. Anzeigenpreis: Die siebengespaltene Petitzeile oder deren Raum 10 Pfg., Anzeigen von auswärts 15 Pfg., Reklamezeile 40 Pfg. Jeder Rabatt gilt als Kassarabatt u. erlischt bei Konkursen, Zwangsvergleichen, gerichtl. Klagen u. Nichtbeachtung d. gemacht. Zahlungsbedingung.

Westhofener Zeitung
Langscheder Zeitung
Schwerter Volksblatt

Verbunden mit:

Holzwickeder Zeitung
Aplerbecker Zeitung
Schwerter Volkszeitung

Schwerter Tageblatt ◎ Schwerter Anzeiger

Erstes und ältestes Tagesorgan des Kreises ○ General-Anzeiger für den Kreis Hörde ○ Haupt-Annoncenblatt

Alle kreis- und lokalpolizeilichen Verordnungen für den Kreis Hörde erlangen gemäß Bekanntmachung der Königlichen Regierung durch Veröffentlichung in der „Schwerter Zeitung" rechtsverbindliche Kraft. — Die „Schwerter Zeitung" gewährt ihren Abonnenten für jeden mit Tod endenden Unfall gemäß ihren Bedingungen 300 Mk. Unfall.

Druck u. Verlag v. Carl Braus, Schwerte-Ruhr. Fernsp. 62. Telegr.-Adr. Braus Schwerte-Ruhr

Nr. 256. Mittwoch, den 30. Oktober 1912. 44. Jahrg.

Erstes Blatt.

Preußischer Landtag.

Das preußische Abgeordnetenhaus, das am Tage zuvor den Gesetzentwurf über das Schleppmonopol auf dem Rhein-Weser-Kanal einer 21gliedrigen Kommission überwiesen hatte, beschäftigte sich am Dienstag mit der 2. Lesung des Sparkassengesetzes. An der Regierungsvorlage, die bereits im Herrenhaus erheblich abgeändert worden ist, wurden auch von der Kommission des Abgeordnetenhauses wesentliche Abschwächungen vorgenommen, so daß der Finanzminister das Gesetz in dieser Form für unannehmbar erklärt hat. Ein Kommissionsantrag der Konservativen, Freikonservativen, Nationalliberalen und der fortschrittlichen Volkspartei kommt jedoch den Bedenken der Regierung entgegen. Er verlangt, daß 15 Prozent angelegt werden sollen, wenn die Einlage 5 Millionen Mark nicht übersteigt, 20 Prozent, wenn sie 10 Millionen nicht übersteigt, und 25 Prozent in allen anderen Fällen.

Minister v. Dallwitz erklärte, die diesmalige Vorlage sei den Sparkassen außerordentlich weit entgegen gekommen. Wenn die Kommission nur die Anlegung von 10 und 15 Prozent der Sparkassenbestände in mündelsicheren Papieren beschlossen habe, so liege auf der Hand, daß hierbei von einer Stärkung des Vertrauens in die Liquidität der Sparkassen nicht gesprochen werden könne. Abg. v. Hassell (fk.) erklärte, seine Partei wolle das Vaterland in schweren politischen und wirtschaftlichen Kämpfen stets finanziell gerüstet erhalten. Abg. Reinhard (Ztr.) sprach sich gegen das Gesetz aus, das die allerschädlichste Wirkung habe und die Mißstände im Anlagewesen nicht beseitigen werde.

Nach längerer weiterer Debatte, in der Abg. Mommsen (Vp.) die grundsätzliche Zustimmung eines Teils seiner Freunde zu der Vorlage hervorhob, während die Abgg. Kurzweski (Pole) und Leinert (Soz.) das Gesetz ablehnten, wurde die Rückverweisung des Gesetzes an die Kommission beantragt. Abg. Dr. Arendt (fk.) bat, das Gesetz abzulehnen und auf eine Vorlage zu warten, die sich nicht nur auf Sparkassen, sondern auf alle ähnlichen Institute erstrecke. Minister von Dallwitz betonte nochmals, der Staat müsse darüber wachen, daß die Sparkassen ihr Vermögen in sicherer Weise sicher anlegen. Schließlich wurde der Antrag auf Rückverweisung abgelehnt. Weiterberatung Mittwoch 11 Uhr, ferner polnische Interpellation über die Enteignungsfrage. Schluß nach halb 5 Uhr.

Politische Uebersicht.

Der Kaiser, der dem Thür. Inf.-Regt. 94 den Namen „Großherzog von Sachsen" verliehen hat, wohnte am Dienstag in Jüterbog einem Schießen bei und frühstückte dann beim Offizierkorps der dortigen Schießschule.

Der deutsche Kronprinz wohnt am heutigen Mittwoch in München als Vertreter des Kaisers der Beisetzung der Prinzessin Rupprecht bei.

Ein politischer Kronprinzen-Prozeß steht in Aussicht, und zwar wegen des vor acht Monaten im „Türmer" erschienenen, auch im Reichstage besprochenen Artikels „Das zu oft verwaiste Regiment", der sich mit der Kommandoführung der 1. Leibhusaren durch den Kronprinzen beschäftigte. Die „Leipziger Neuesten Nachrichten" haben wegen der Kritik ihrer Stellungnahme zu jenem von dem Oberstleutnant a. D. v. Wartenberg verfaßten Türmer-Aufsatz Strafantrag gegen diesen gestellt. Dem Leipziger Blatt war von Herrn von Wartenberg vorgeworfen worden, es stände auf dem Niveau der Revolverpresse.

Aus der bayrischen Kammer. In der Kammer der Reichsräte gedachte gestern vor Eintritt in die Tagesordnung der erste Präsident des Hinscheidens der Prinzessin Rupprecht. Darauf beschäftigte sich das Haus mit einer Nachtragsforderung zur Kanalisierung des Mains von Hanau bis Aschaffenburg und der Errichtung einer Umschlagsanlage bei Leider. Prinz Ludwig, der über die Ausschußverhandlung berichtete, führte aus: Seiner Ansicht nach sollte sich die Weiterkanalisierung des Mains bis nach Bamberg erstrecken. Würde der Main bis dort hinauf kanalisiert und der Rhein bis in den Bodensee schiffbar gemacht werden, so würden die Niederlande, wenn bis zu Beginn dieser Arbeit die Einführung der Schiffahrtsabgaben noch nicht erfolgt wäre, allerdings noch weniger als heute geneigt sein, der Einführung von Schiffahrtsabgaben auf dem Rhein zuzustimmen. Er selbst wünsche auch die Erbauung des Main-Werra-Kanals, der bei Bamberg dem Main angeschlossen werden sollte.

Reichs- und preußische Landtagspräsidenten. Während der deutsche Reichstag in den 41 Jahren seines Bestehens im November bereits den dreizehnten Präsidenten zu wählen hat, kam das preußische Abgeordnetenhaus seit 1860 einschließlich des soeben gewählten Grafen Schwerin-Löwitz mit acht Präsidenten aus. Graf Schwerin-Löwitz ist der erste Präsident des Landtags, der vorher Reichstagspräsident gewesen war, und auch der erste Präsident des preußischen Parlaments, der im ersten Wahlgange durch Zuruf gewählt wurde. Die früheren Abgeordneten v. Simson und v. Forckenbeck waren zuerst preußische Landtags- und danach Reichstagspräsidenten.

Die Besitzsteuerfrage. Bis zum ersten April nächsten Jahres will die Regierung dem Reichstage bekanntlich einen Gesetzentwurf über eine allgemeine Besitzsteuer vorlegen. Eine Denkschrift darüber ist vom Reichsschatzamt soeben fertiggestellt worden. Sie bespricht alle Besitzsteuern, die vom Reichstage empfohlen worden waren: die Erbschafts-, Vermögens-, Wertzuwachs- und Vermögenszuwachssteuer. Es handelt sich aber nur um eine Arbeit, die dem Bundesrat für dessen seiner Zeit zu fassende Entschließungen Material unterbreitet, noch nicht um einen Gesetzentwurf, der eine der erwähnten Steuerarten unter Ausschluß der übrigen vorschlägt. Bei dieser Sachlage ist das Dementi, das die „Münch. N. N." der Meldung von Meinungsverschiedenheiten zwischen Reichsschatzamt und preußischem Finanzministerium über die Angelegenheit sowie der dadurch verursachten Verzögerung der Uebermittelung der Denkschrift an die Bundesregierungen entgegenstellen, eigentlich selbstverständlich.

Mit der Erweiterung des Reichs-Petroleummonopols beschäftigte sich eine im Reichsschatzamt in Berlin abgehaltene Konferenz, auf der namentlich die Einbeziehung des Vertriebs von Beginn in das Monopol besprochen wurde. Ferner denkt man an eine Aufnahme von Heiz- und Gasöl in das Monopol, obschon sich hier große Schwierigkeiten ergeben würden, da die deutsche Braunkohlenindustrie als erheblicher Produzent von Heizöl in Frage kommt. Auch die Steinkohlenindustrie liefert durch das Kreosot ein Heizölprodukt.

Die erste preußische Anleihe für Moorkultur und innere Kolonisation, die der Reichskanzler von Bethmann Hollweg während der Fleischdebatte im Abgeordnetenhause angekündigt hat, soll einen Betrag von über 20 Millionen Mark umfassen, von denen allein 12 Millionen für die Urbarmachung der staatlichen Hochmoore in Ostfriesland verwendet werden. Bisher wurden für die Moorkultur stets lediglich Etatsmittel gefordert. In ganz Preußen befinden sich z. Zt. noch über 655 000 Hektar Oedlandsflächen, von denen zunächst 317 000 Hektar kultiviert werden sollen. Die Gesamtkosten hierfür belaufen sich einschließlich zahlreicher Landesmeliorationen auf über 145 Millionen Mark.

Die Unterzeichnung eines Abkommens über das Ausstellungswesen bildete den Abschluß der ersten diplomatischen Ausstellungskonferenz in Berlin, an der Vertreter von 16 Staaten teilnahmen. Das Abkommen sieht hauptsächlich eine Einschränkung der Zahl der großen allgemeinen Ausstellungen vor, die von den Vertragsstaaten nur noch dann beschickt werden dürfen, wenn sie nicht häufiger als alle drei Jahre und innerhalb desselben Landes nicht häufiger als alle zehn Jahre veranstaltet werden. Für die Zusammensetzung von Auszeichnungen sind gewisse Grundsätze vereinbart wor-

Der Krieg auf dem Balkan.

Selbst wenn man in Anrechnung bringt, daß die inneren Wirren der Türkei, die anscheinend auf das Offizierkorps und die Gesamtverfassung der Armee den ungünstigsten Einfluß ausgeübt haben, ihre Schlagfertigkeit im ganzen beeinträchtigt, so wird man der türkischen Heeresleitung doch nicht den Vorwurf ersparen können, daß sie von vornherein den Kernpunkt eines Feldzuges mit den Balkanstaaten — gleichgültig, ob diese zusammen den Krieg erklärten oder nur Bulgarien allein — nicht richtig erfaßt hat. Ein entscheidender Sieg über die Hauptkräfte der bulgarischen Armee, den gefährlichsten Gegner, dessen Stoß auf Konstantinopel abzielt, war und bedeutet alles für die Pforte, und hierfür mußte im Frieden unter allen Umständen vorgesorgt werden. Man mußte also von Anfang an das größte Gewicht darauf legen, überlegene Massen zum Schutz Konstantinopels rechtzeitig zusammen ziehen zu können und mit diesen gegen die Bulgaren einen entscheidenden Schlag zu führen. Alles übrige tritt hiergegen in den Hintergrund. Konnte man eine solche Konzentration nicht hinter der Linie Adrianopel-Kirkkilisse, die den Aufmarsch und Truppenverschiebungen am besten gedeckt hätte, rechtzeitig ausführen, so mußte man doch auf alle Fälle bei einer Konzentration weiter rückwärts die vorgeschobenen Truppen anweisen, lediglich hinhaltende Gefechte zu führen, aber allen Entscheidungen auszuweichen. Adrianopel mit seinen Werken ist selbstverständlich zu halten und auch dazu geeignet, starke Kräfte der Bulgaren zu absorbieren, Kirkkilisse dagegen durfte nicht einen entscheidenden Sieg der Bulgaren herbeiführen. Daß man sich hier in einen energischen Kampf einließ, war ein Fehler, da nichts ungünstiger auf die Kriegsstimmung einwirkt, als Siege des Feindes zu Beginn der Kriegsführung. Die Kriegsbeute der Bulgaren, die nunmehr kühn in mehreren Kolonnen nachstoßen, zeugt davon, daß die Türken einen Rückzug in Wirklichkeit nicht ins Auge gefaßt hatten. Besitzt nun die türkische Kriegsführung noch Initiative, so muß sie mit dem Gros ihrer Truppen, das hinter der Linie Baba Eski und Lüle-Burgas stehen soll, zur Offensive vorgehen und mit überlegenen Kräften die anscheinend getrennten Kolonnen der Bulgaren zurückwerfen, um dann sofort zur Offensive gegen die bulgarische Einschließungsarmee vor Adrianopel zu schreiten und diese im Verein mit Ausfällen der Besatzung entscheidend zu schlagen. In diesem Falle könnte sich das Kriegsglück zugunsten der Türkei wenden. Im allgemeinen macht sich sonst überall auf dem Kriegstheater eine Verzettelung der türkischen Streitkräfte geltend, die bisher stets zum Nachteil ausgeschlagen ist. Die Konzentrierung einer Westarmee bei Serres, von wo aus das Struma- und Wardatal beherrscht werden kann, ist unzweifelhaft richtig. Es handelt sich aber für die Türken darum, den Vorteil der inneren Linie auszunutzen. Dementsprechend muß überall hinhaltend gekämpft werden, und zwar unter Aufgabe des Sandschaks, der anscheinend viel zu stark besetzt worden ist und dessen Truppen bei Mitrowitza, an der montenegrinischen Grenze, und auch bei Pristina leicht in Gefahr kommen, abgeschnitten zu werden. An Stelle dieser Grenzverteilung war eine Konzentration der Truppen bei Uesküb empfehlenswert, von wo aus man den einzelnen Kolonnen mit stärkeren Kräften entgegentreten konnte. Auch im Süden gegen die Griechen hat man anscheinend die Kräfte zu sehr zersplittert und sich engagieren lassen, so daß auch diese mit überlegener Macht einen Sieg erringen konnten, bei dem gleichfalls über 50 Geschütze erbeutet wurden.

Vom Kriegsschauplatze liegen folgende Meldungen vor:

Die Erstürmung Adrianopels haben die Bulgaren, die sich nach den schweren Verlusten bei Kirkilisse zum Sturm auf die Festung nicht stark genug fühlen, aufgegeben und beschlossen, Adrianopel einzuschließen und auszuhungern. Diesen Plan hoffen sie in verhältnismäßig kurzer Zeit verwirklichen zu können, da Adrianopel nur schwach mit Lebensmitteln versorgt ist.

Die Einschließung Adrianopels

ist vollkommen durchgeführt. Gleichzeitig haben die Bulgaren starke Streitkräfte nach dem südlich von Adrianopel gelegenen Dimotika vorgeschoben, so daß sie von diesem Orte über Baba Eski bis nach Lüle Burgas eine langgezogene Schlachtreihe bilden, und von ihnen Konstantinopel nebst dem schmalen türkischen Zipfel zwischen Schwarzen und Marmarameer abgeschnitten ist.

Die Serben

verlegten ihr Hauptquartier von Wranja nach Uesküb, dem von ihnen vor einigen Tagen eroberten Ort an der Eisenbahnlinie Serajewo-Saloniki und Konstantinopel, der ebenso reich an historischen Erinnerungen und den furchtbarsten Kriegsgrausamkeiten wie wichtig in strategischer Beziehung ist. Die Türken sollen sich bis Seres, nordöstlich von Saloniki, zurückgezogen haben. Ein kleiner Teil wurde nach Monastir versprengt. Ganz Altserbien befindet sich im Besitze der serbischen Truppen. Die Einnahme von Presren, dem gefährlichsten albanesischen Platze, soll unmittelbar bevorstehen.

Die zweite serbische Armee unter General Stepanowitsch, die erste Armee unter dem Kronprinzen und Teile der dritten Armee konzentrieren sich vor Köprülü. In Pristina benehmen sich die Albanesen jetzt loyal. Die Albanesen und Türken tragen dort jetzt die serbische Trikolore und das Kreuz am Fez. Die Eroberung von Istip bestätigt sich. Es sollen dabei 7000 Türken gefangen genommen worden sein. Bei Köprülü wird heftig gekämpft. Die Gesamtzahl der eroberten türkischen Geschütze beträgt bisher 123. Der König ist ins Hauptquartier nach Uesküb abgereist. Prinzessin Helene besuchte alle Krankenhäuser und beschenkte die Verwundeten reichlich. In Bosnien und Serbien wurden für das serbische und montenegrinische Rote Kreuz 150 000 Dinar gesammelt. Eine Abordnung von Türken und Albanesen brachte vor General Jankowitsch ihre Huldigung dar; dieser versicherte, daß alle Religionen in gleicher Weise geschützt würden. Die Türken und Albanesen spendeten dem General lebhaften Beifall und sandten an den König eine Huldigungsdrahtung, in der sie das brüderliche korrekte Benehmen der serbischen Armee gegenüber den türkischen Albanesen betonen, welche des Königs treue Untertanen bleiben wollen.

Auf das Schlachtfeld von Kumanowo wurden sechs Waggon Petroleum abgesandt, um dort die Unmenge von Toten zu verbrennen, deren Leichen schon in Verwesung übergehen. Bei der Verteidigung des Ortes machten die Türken aus den Leichen Schanzen, konnten aber dem serbischen Ansturm nicht standhalten. In Belgrad wurden alle Schulen als Lazarette eingerichtet.

Die montenegrinischen Truppen

besetzten Plevlje im Sandschak und vollzogen dort ihre Verbindung mit den Serben. Die befestigte Höhe Tarabosch wird von den Türken noch immer hartnäckig verteidigt, so daß auch Skutari noch nicht erobert werden konnte. Die Montenegriner haben sich daher zu einer planmäßigen Umgehung Skutaris entschlossen.

Die Griechen

befinden sich in bedenklicher Nähe Salonikis und Monastirs. Sie sind von dem einzigen Gedanken erfüllt, daß das Ende der Türkei gekommen sei, und proklamierten die von ihnen eroberten Gebiete als dauernden griechischen Besitz. — Im Spital von Elassona tötete ein verwundeter Türke den ihn behandelnden griechischen Arzt durch einen Dolchstich in den Rücken.

Die deutsche Mission vom roten Kreuz.

Die deutsche Mission vom roten Kreuz, die aus den Aerzten Kirschner und Schubert, zwei Krankenwärtern und vier Krankenschwestern besteht, ist in Sofia eingetroffen und von den Begleitern der Königin und einer Abordnung des bulgarischen roten Kreuzes empfangen worden.

den. Weiter enthält das Uebereinkommen ausdrückliche Maßnahmen zur Bekämpfung der Schwindelausstellungen und des Mobiliarhandels.

Kein deutsches Kapital für Neukamerun. Die französischen Konzessionsgesellschaften in den von Deutschland neuerworbenen Gebieten am Kongo haben bekanntlich vor einiger Zeit schon einmal versucht, ihre Aktien in deutsche Hände zu lassen. Die Verhandlungen scheiterten aber an übertriebenen Forderungen. In einer Zuschrift an die „Voss. Ztg." wird jetzt dargelegt, daß den französischen Gesellschaften, die in Neukamerun Raubbau treiben, ein genau abgegrenztes, stark reduziertes Territorium als Eigentum überwiesen werden müsse, das sie, selbstverständlich unter Beobachtung ähnlicher Gesetze und Verordnungen wie in Kamerun, ausnutzen können. Vor allem müßten die Gesellschaften angehalten werden, Wege und Brücken zu bauen, jährlich eine gewisse Anzahl von Plantagen von Kakao, Gummi, Oelpalmen und sonstigen Landesprodukten anzulegen, damit sie auch reale Werte schaffen und sich nicht darauf beschänken, das Land und seine Bewohner auszusaugen. Erst dann, wenn die Kurstreibereien den französischen Finanzleuten nicht mehr den erwünschten Gewinn bringen und die Aktien auf einen normalen Stand zurückgehen, wäre eine Beteiligung von deutschem Kapital angebracht, und die würde um so schneller erreicht werden, wenn sich die deutsche Finanzwelt jetzt vollständig von den französischen Gesellschaften fernhält.

Belgien.

Ende des Erbschaftsstreites. Die Prinzessin Luise von Belgien hat sich, wie bereits gemeldet wurde, entschlossen, ihren Prozeß um die Erbschaft des Königs Leopold II. aufzugeben und eine gütliche Vereinbarung mit dem belgischen Staate zu versuchen. Im November sollte der zu ungunsten der Prinzessin entschiedene Prozeß vor dem Brüsseler Berufungsgericht verhandelt werden. Inzwischen haben aber die tüchtigsten Advokaten ihre Mandate niedergelegt und hierdurch scheint die Prinzessin entmutigt zu sein. Die Schulden der Prinzessin betragen 6 Millionen Franken und bei dem ersten Prozeß wurden ihr nur einige Vermögensstücke des verstorbenen Königs zugesprochen, deren Wert im ganzen auf eine halbe Million Franken beziffert wird.

Rußland.

Das Rätsel der Krankheit des russischen Thronfolgers glaubt die englische Zeitung „Daily Mail" enthüllen zu können, indem sie mitteilt, daß der junge Prinz an Bord der Jacht „Standard" von einem Attentäter mit einer Browningpistole angeschossen worden sei. Der Thronfolger verdanke nur dem Umstand sein Leben, daß er sah, wie der Angreifer die Waffe auf ihn richtete; er versuchte zu fliehen, doch traf ihn die Kugel in den Unterleib. In der allgemeinen Verwirrung, die entstand, gelang es dem Attentäter, sich an einem Seil an der Bordwand des „Standard" herunterzulassen und das Land zu erreichen und dann aus Rußland zu flüchten. Nach den bisherigen amtlichen Krankheitsberichten ist es sehr wohl möglich, daß der Thronfolger eine perforierende Bauchwunde erhalten hat, wofür namentlich der hohe Puls und die niedrige Temperatur sprechen.

England.

Keine Rüstung, nur militärische Uebung. Da die Meldung der „Londoner News Agency", daß die Klasse A der britischen Flottenreserve gestern Befehl erhalten habe, sich zur sofortigen Einziehung bereit zu halten, im Auslande eine gewisse Beunruhigung hervorgerufen hat, teilt das Reutersche Bureau folgendes mit: Die Einziehung der Mannschaften der Flottenreserve hat keine besondere Bedeutung. Es handelt sich lediglich um eine routine Maßregel, wonach die Mannschaften klassenweise periodisch zur jährlichen Uebung eingezogen werden. Dies geschah auch gegenwärtig.

Spanien.

Der spanisch-französische Marokkovertrag, der soeben zum Abschluß gelangte, enthält die recht interessante Bestimmung, wonach Spanien einen Teil seines südmarokkanischen Gebietes, mit Ausnahme von Ifni, an Frankreich zum Ersatz für die Opfer abtritt, welche die Republik durch Abtretung von Kongoteilen an Deutschland gebracht hat, um die Aktionsfreiheit in Marokko zu erlangen. Uns kann es recht sein, wenn Spanien Frankreichs Schulden bezahlt, wofern nur allen Mächten die gleiche Handelsfreiheit in Marokko gewahrt bleibt.

Der Kampf um die Heeresreform. In ultramontanen Kammerkreisen gibt sich ein wachsender Widerstand gegen die neue Militärreform kund, welche ein belgisches Kriegsheer von 500 000 Mann schaffen soll. Die Regierung wird danach trachten, die Militärreform mit Hilfe der Liberalen durchzubringen. Sollte das nicht gelingen, so steht eine Ministerkrise bevor.

Vereinigte Staaten.

Die amerikanischen Einfuhr-Schikanen haben nach der Veröffentlichung der Bestimmung, daß nur absolut gesunde Kartoffeln eingeführt werden dürfen, prompt begonnen. Von der ersten Beschlagnahme wurde eine Sendung von mehr als 1500 Zentner deutscher Kartoffeln betroffen, die sich übrigens bereits unterwegs befanden, als die verschärften Einfuhrvorschriften erlassen wurden. Da die Hafenbehörde letztere streng durchführen will, so kommen sie einem Einfuhrverbot und damit einer empfindlichen Schädigung des Handels gleich.

Japan.

Deutschland in der Mandschurei. Japanische Blätter melden aus Mukden, daß der deutsche Einfluß in der Mandschurei den japanischen Einfluß verdränge, und daß sogar deutsche Firmen einen Anleiheauftrag wieder aufzuheben wußten, der bereits an eine andere japanische Firma ergangen war.

Aus Stadt und Umgebung.

** Schwerte, 30. Oktober 1912.

** **(Angestellten-Versicherung.)** Die Wahl der Vertrauensmänner und Ersatzmänner für die am 1. Januar 1913 in Kraft tretende Angestellten-Versicherung findet am Donnerstag, den 31. Oktober, von 9 Uhr morgens bis 6 Uhr abends, im Stadthause an der Kampstraße statt. Wir machen die beteiligten Kreise mit dem Bemerken auf die Wahl aufmerksam, daß als Legitimation die Versicherungskarte vorgezeigt werden muß. Die Wahl ist geheim und wird mittels Stimmzettel ausgeübt.

** **(Postpersonalie.)** Der Postgehilfe Sado von hier, zurzeit am Postamt in Hagen, hat die Prüfung als Postassistent bestanden.

** **(Ein neues Gesetz für Müßiggänger.)** Kürzlich ist eine gesetzliche Bestimmung in Kraft getreten, die den städtischen Armenverwaltungen eine Handhabe bietet, gegen Müßiggänger, die ihre Familie im Stiche lassen und die Bummelbahn betreten haben, sofort energisch vorzugehen. Bisher konnten solche Nichtstuer nur im gerichtlichen Verfahren gefaßt und nach einer Arbeitsanstalt gebracht werden, was jedesmal eine langwierige Sache war, denn gewöhnlich legten die Beschuldigten gegen das Urteil des Schöffengerichts Berufung ein, und bevor die Berufungsstrafkammer ihr endgültiges Erkenntnis gefällt hatte, damit vergingen jedesmal mehrere Wochen. Jetzt können aber die Armenverwaltungen sofort gegen einen Mann, der seine Familie darben und die Aufforderungen, zu arbeiten, unbeachtet läßt, bei der Regierung den Antrag stellen, daß er auf eine gewisse Zeit der Landespolizeibehörde überwiesen wird. Dieses Gesetz wird zweifellos von großem Erfolge sein, denn „Benninghausen" fürchten die Arbeitsscheuen mehr, als das Zuchthaus.

** **(Postkuriosum 12. 12. 12. 11—12, 12.)** Das letzte Mal in diesem Jahrhundert bietet sich die Gelegenheit, daß der Poststempel 4 bezw. wenn die Sendung auf einem Postamt 12 aufgegeben wird, 5 gleiche Zahlen aufdrückt, und zwar findet dies am 12. 12. 12, 11—12 Uhr Postamt 12 statt. Erst im Jahre 2011 kehrt eine solche Gelegenheit wieder.

** **(Unterirdische Kabel nach dem Industriebezirk.)** Die in den letzten Jahren herrschenden Stürme und Unwetter haben das Industriegebiet bekanntlich mehrfach in schwere Verlegenheit gebracht dadurch, daß sie den Betrieb der Fernsprechleitungen störten. Es war dann oft Tage lang nicht möglich, die Kurse und auch sonstige wichtige Meldungen telephonisch aus Berlin zu erlangen. Die Schädigungen, die der Westen erlitt, waren enorm, sodaß sich endlich die Reichspostverwaltung veranlaßt sah, dem Drängen nach Legung unterirdischer Kabel von Berlin nach dem Westen Folge zu leisten. So werden augenblicklich Kabel zwischen Bochum und Herne hergestellt. Die längste Leitung ist die von Berlin nach Aachen mit 700 Kilometern; sie wird demnächst übertroffen von der Leitung Berlin-Mailand, die 1400 Kilometer lang ist. Zur Zeit werden zwischen Berlin und Magdeburg Kabel gelegt; es ist dies der Anfang für die direkte unterirdische Verbindung Berlins mit Westfalen und dem Rheinlande.

** **(Herausgabepflicht gestohlener Gegenstände.)** Nach dem bürgerlichen Gesetzbuch wird das Eigentum an einer Sache dadurch erworben, daß der Eigentümer dem Erwerber die Sache übergibt und beide darüber einig sind, daß das Eigentum übergeben werden soll. Auch wenn die Sache demjenigen, der sie veräußert, nicht gehört, wird doch der Erwerber rechtmäßiger Eigentümer, es sei denn, daß er im Zeitpunkt des Erwerbes nicht in gutem Glauben war. Doch stellt § 935 des Bürgerlichen Gesetzbuches eine Ausnahme hiervon auf; selbst dann, wenn der Erwerber gutgläubig ist, tritt nämlich der Erwerb des Eigentums nicht ein, wenn die Sache dem Eigentümer gestohlen worden, verloren gegangen oder sonst abhanden gekommen ist. Entdeckt also ein Bestohlener irgendwo sein Eigentum, so muß der Besitzer die Sache unweigerlich herausgeben, selbst wenn er dem rechtmäßigen Veräußerer den vollen Wert dafür bezahlt hat. Nur auf Geld oder Inhaberpapiere und auf Sachen, die öffentlich versteigert worden sind, bezieht sich der Herausgabeanspruch des rechtmäßigen Eigentümers nicht.

** **(Der Verein der Hundefreunde)** hielt gestern im Balster'schen Lokale eine Versammlung ab. Der Verein ist nunmehr in das Vereinsregister des hiesigen Amtsgerichts eingetragen worden. Die Fertigstellung der Schließplatzanlage wird nach Lieferung der Fuchskessel vom deutschen Teckelklub beschleunigt werden. Der Bericht vom Delegiertentag in Gelsenkirchen fand allgemeine Zustimmung. Der Verein gedenkt im Jahre 1914 wieder eine große Ausstellung zu veranstalten.

** **(Vereinfachung im Postzeitungswesen.)** Vom 1. Januar 1913 ab wird beim Postbetriebe der im Reichspostgebiet, in Bayern und Württemberg erscheinenden Zeitungen und Zeitschriften mit vierteljährlicher Bezugszeit, deren Verleger ein- und zweimonatige Bestellungen zulassen, als Bezugspreis für zwei Monate allgemein das Doppelte des Einmonatspreises erhoben, während bisher besondere Bezugspreise hierfür bestanden.

** **(Die Hauptziehung der Königl. Preußischen Klassenlotterie),** 1. Preußisch-Süddeutsche, ist mit ihrer besonders für diese Klasse ganz bedeutend vermehrten Gewinnzahl in naher Sicht. In dieser letzten Klasse, die vom 8. November bis 2. Dezember täglich gezogen wird, kommen 154 000 Gewinne und 2 Prämien zur Verteilung, mit einer Gesamtsumme von rund 57 Millionen Mark. Ueber die Prämien schreibt § 9 des Planes vor: § 9. Prämien. In der 5. Klasse werden für diejenige Nummer der beiden Los-Abteilungen 1 und 2, auf die am letzten Ziehungstage und, sofern an ihm eine Nachmittagsziehung stattfindet, in dieser der zuerst gezogene Gewinn von 1000 Mark und darüber fällt, als Zuschlag zu dem Gewinn zwei Prämien von je 300 000 Mark gewährt. Sollte dann ein solcher Gewinn nicht mehr im Rade sein, so werden die Prämien derjenigen Nummer der beiden Los-Abteilungen 1 und 2 zugeschlagen, die zuletzt gezogen wird. Wenn also das „große Los" (500 000 Mark) noch, wie das schon vorgekommen ist, am letzten Tage im Rade ist, kann dieser letzte Gewinn sogar 800 000 Mark betragen. Zur Erneuerung der Lose ist der letzte Termin „bei Verlust des Anrechts" schon am Montag, 4. November, was die Spieler im eigenen Interesse, da sonst auch die früheren Einsätze verloren gehen, beachten müssen.

** **(Unfälle.)** Die Ehefrau des Milchhändlers Brenne aus dem Klusenweg, welche gestern in die Kundschaft fahren wollte, fiel, als das Pferd unvermutet anzog, vom Wagen und erlitt nicht unwesentliche Verletzungen im Gesicht. — Der 19jährige Walzer Boer aus der Bergischen Straße erlitt auf dem Nickelwerk dadurch einen Unfall, daß ihm eine Walzplatte in den rechten Arm drang und diesen zerschnitt. Der Verletzte wurde in das katholische Krankenhaus geschafft, wo ihm die erforderliche ärztliche Hilfe zu teil wurde.

** **Geisecke,** 30. Okt. (Ermittelter Dieb.) Vor längerer Zeit wurden dem Landwirt Externbrinck 8 Enten gestohlen. Dem Gendarmerie-Wachtmeister Trottner ist es jetzt gelungen, 3 der Täter zu ermitteln. Die Diebe haben die Enten sofort abgeschlachtet und in die Wohnung des Bergmanns Gustav R. gebracht. Hoffentlich bekommen die Burschen eine gerechte Strafe.

** **Westhofen,** 30. Okt. (Diebstahl.) In der vorvergangenen Nacht wurde bei dem Wirt Fritzenkötter eingebrochen. Die Diebe hatten die Fensterscheibe zertrümmert und waren dann in das Wirtszimmer eingestiegen; gestohlen wurden allerlei Liköre, Zigarren und Zigaretten. Von den Tätern fehlt bisher noch jede Spur.

** **Westhofen,** 30. Oktober. (Selbstmord.) Gestern abend wurde in einem Steinbruch hierselbst der Kaufmann Hugo Herlinghaus von Soest in besinnungslosem Zustande aufgefunden. Derselbe hatte am Auge eine stark blutende Wunde. Neben ihm lag ein geladener Revolver, in welchem zwei abgeschossene Hülsen und noch vier Kugeln waren. Es wird angenommen, daß H. sich selbst mit dem Revolver angeschossen, und sich dann in dem Steinbruch gestürzt hat. Der Schwerverletzte wurde dem evangelischen Krankenhause in Schwerte zugeführt, ist aber bereits unterwegs seinen schweren Verletzungen erlegen

* **Hennen,** 30. Okt. (Schöffen — Geschworene.) Aus unserer zum Amtsgerichtsbezirk Iserlohn gehörenden Gemeinde wurden für das Jahr 1913 als Hauptschöffen gewählt: Amtskassenrendant Wilhelm Hubert in Hennen und Gutsbesitzer Karl Rahlenbeck in Refflingsen für die Sitzung am 18. und 25. Juni und 2. Juli, Landwirt Wilhelm Melchhoier in Villigst am 30. Juli, 6. und 13. Aug., Landwirt Fritz Poth in Kalthof am 1., 8. und 15. Oktober und Rentner Heinrich Schulte-Barendorf in Barendorf am 22. und 29. Otober und 5. November. — In die Vorschlagsliste der Geschworenen wurden gewählt: Bäcker Heinrich Becker in Rheinen, Landwirt Hermann Heying jr. zu Lekingsen, Wirt Wilhelm Kirchhoff zu Rheinen, Landwirt Gustav Kötter zu Hennen, Gutsbesitzer Friedrich Nölle-Wying zu Lekingsen, Hofbesitzer Diedrich Pütter zu Hennen und Gutsbesitzer Friedr. Schulte-Kalthof zu Kalthof.

** **Ostberge,** 30. Okt. (Die Wilddiebe), welche sich schon längere Zeit in hiesiger Gemeinde herumtrieben, aber bisher trotz aller Anstrengungen nicht ermittelt werden konnten, wurden am vorgestrigen Nachmittage von dem Gutspächter Schulte und dem Gendarmerie-Wachtmeister Kemmerlecke festgenommen. Ein Bursche war gerade dabei, einen Hasen in seinem Rucksack zu stecken. Es handelt sich um einen 20jährigen Bergmann aus dem benachbarten Sölde. Leider entkamen zwei der Burschen, jedoch konnten die Namen derselben festgestellt werden.

Westfalen und Rheinland

* **Hörde,** 29. Oktober. (Automobilunglück.) In Eichlinghofen ereignete sich gestern ein schwerer Automobilunfall. Ein von Witten kommender Kraftwagen, der mit drei Herren besetzt war, fuhr in rasender Fahrt die Straße hinab und überschlug sich mehrere Male. Die Insassen wurden mehr oder weniger schwer verletzt. Der Wagen ist schwer beschädigt worden.

* **Dortmund,** 29. Okt. (Festgenommen) wurde ein Bautechniker, weil er aus dem Geldschranke seines Prinzipias mittels Nachschlüssels nach und nach 5000 Mark entwendet hat.

* **Düsseldorf,** 29. Okt. (Buchmacher.) Die hiesige Strafkammer verurteilte den Buchhändler Wilhelm Biersbach von hier wegen gewerbsmäßiger Vermittelung von Rennwetten zu 1500 Mark Geldstrafe. Als Beamte der Kriminalpolizei bei dem Genannten am 7. August eine Haussuchung veranstalteten, kam es zwischen ihnen und B. zu einem heftigen Handgemenge, weil B. die vorhandenen Wettzettel zu verschlucken suchte. Er ist erst kürzlich aus dem gleichen Grunde mit 1000 Mark vorbestraft.

* **Mülheim-Rhein,** 19. Oktober. (An Blutvergiftung) starb der Direktor der Balsam-Brauerei, Ferd. Buschhausen, im Alter von 58 Jahren. Die Blutvergiftung war durch einen verrosteten Nagel entstanden, den B. sich in den Fuß getreten hatte.

Letzte Drahtmeldungen.

Spende des Kaiserpaares.

Berlin, 30. Oktober. Das Kaiserpaar spendet für die Hilfsexpeditionen des roten Kreuzes aus seiner Privatschatulle 30 000 Mark.

Eisenbahnunglück.

Berlin, 30. Oktober. Auf dem Stadtbahnhof Janowitzbrücke fuhr heute morgen 8 Uhr ein Stadtbahnzug in einen Vorortzug. Fünfzig Personen wurden verletzt, darunter vier sehr schwer.

Fleischvergiftung.

Aachen, 30. Oktober. In dem Dorfe Weidenhausen im Kreise Eschwege erkrankten etwa 20 Personen nach dem Genuß von Rindfleisch, das sie bei einem Landwirt zum Frühstück erhalten hatten, unter schweren Vergiftungserscheinungen. Infolge sofortiger ärztlicher Hilfe hat sich der Zustand einiger Personen gebessert, während der Zustand der anderen Erkrankten sehr ernst ist und als hoffnungslos gilt.

Eine Wahl ohne Wähler.

Rüdesheim, 30. Okt. Bei der Wahl für die Vertrauensmänner zur Angestelltenversicherung ist nicht ein einziger Wähler erschienen. Man fragt sich, was nun geschehen soll.

Verhängnisvolle Explosion eines Spiritusapparates.

Hildesheim, 30. Oktober. Auf dem Jahrmarkt in Gronau (Hannover) explodierte der Spiritusapparat eines Schnellphotographen in dem Augenblick, als zahlreiche Kinder dem Photographieren zusahen. Vier Kinder erlitten lebensgefährliche Brandwunden und mußten ins Krankenhaus gebracht werden. Vier andere wurden leichter verletzt. Der Photograph, der selbst Verletzungen erlitt, wurde verhaftet.

Hinrichtung.

Greiz i. R., 30. Oktober. Der vom Schwurgericht Gera am 7. Dezember 1911 wegen Raubmordes zum Tode verurteilte 61jährige Maurergeselle Buhmann aus Mörschlitz ist gestern mit der Guillotine hingerichtet worden. B. ermordete am 10. März 1911 den 79jährigen Zuschläger aus Mörschlitz durch Beilhiebe und beraubte ihn seiner Barschaft.

Schrecklicher Unglücksfall.

Plauen, 30. Oktober. In Aue im Erzgebirge kam die 18jährige Weberin Eftel mit dem Kopfhaar in die Transmission. Das Haar samt der Kopfhaut wurde ihr abgerissen.

Schwere Tumulte.

Marseille, 30. Oktober. Zwischen Ausständigen und Arbeitswilligen, die mit dem Bau des von Marseille zur Rhone führenden Kanals beschäftigt waren, kam es zu Tumulten. Nachdem die Polizei 11 Verhaftungen vorgenommen hatte, drangen die Frauen der Verhafteten in das Polizeibureau ein und versuchten es in Brand zu stecken. Die Ankunft von Verstärkungen rief einen neuen großen Tumult hervor. Als von den Ausständigen ein Schuß abgefeuert wurde, gaben die Polizeibeamten eine Salve ab, wobei ein Ausständiger getötet und mehrere verwundet wurden.

Angestellte wählt Liste A des Deutschnationalen Handlungsgehilfen-Verbandes.

7177

Nr. 256. 1. Beilage. **Schwerter Zeitung.** Amtliches Kreisblatt Mittwoch, 30. Oktober 1912.

Der Dreibund.

Kaum ist Graf Berchtold von seiner Begegnung mit dem italienischen Minister des Aeußeren nach Hause zurückgekehrt, da hört man schon wieder von einer abermaligen diplomatischen Begegnung u. zwar soll sich San Guiliano anfangs Nov. nach Berlin begeben, um hier mit dem Reichskanzler und Herrn von Kiderlen-Waechter zu konferieren. Es steht wohl außer Frage, daß zwischen diesen beiden Zusammenkünften ein gewisser innerer Zusammenhang vorhanden ist, und daß diese Begegnung gleichsam die Fortsetzung der vorigen bildet. Um was es sich bei diesen Besprechungen handelt, ist unschwer zu erraten, einmal handelt es sich um die gesamte internationale Lage, dann aber gilt es auch der Erneuerung des Dreibundes. Man muß zugestehen, daß die Beziehungen innerhalb der Dreibundmächte nie so intime waren, wie augenblicklich, was gerade in einer so schwierigen Krisis, wie der jetzigen, von größter Wichtigkeit ist. Hat sich doch dieses enge Verhältnis auch im italienisch-türkischen Kriege in jeder Beziehung bewährt. Deutschland ist für beide Teile ein trefflicher Vermittler gewesen, und es heißt ja auch, daß der Friedensvertrag auf einer Basis zu Stande gekommen sei, die von Herrn von Kiderlen-Waechter vorgeschlagen war. An einer Erneuerung des Dreibundes ist unter diesen Umständen nicht zu zweifeln, es kann sich höchstens darum handeln, daß man einige Bestimmungen, die sich zum Teile als hinderlich erwiesen haben, änderte, um den einzelnen Mitgliedern des Dreibundes unter gewissen Umständen eine Bewegungsfreiheit zu sichern. Eine solche ist für alle Teile durchaus wünschenswert, das Bündnisverhältnis wird keineswegs gelockert, im Gegenteil, es kann dadurch nur befestigt werden, wenn jedem sein Recht wird und er das tun kann, was für ihn von Interesse ist, ohne daß die anderen Verbündeten dabei geschädigt werden. Die Hauptsache ist, daß eine einheitliche Richtung eingeschlagen wird, und daß die drei verbündeten Mächte in allen wichtigen Fragen einmütig zusammengehen. Es gab bekanntlich eine Zeit, wo die bekannten Extraturen Italiens beinahe zur Regel wurden, in den letzten Jahren hat das aber aufgehört, Italien hat wohl eingesehen, daß es die meisten Vorteile hat, wenn es auf Seiten des Dreibundes verharrt. Man hat in Rom eine ganze Menge Enttäuschungen erlebt, sowohl von England als von Frankreich, die sich äußerlich bemühten, Italien auf ihre Seite hinüberzuziehen, aber wenn es sich darum handelte, die eigenen Interessen zu wahren, waren die beiden guten Freunde für anderes nicht zu haben; es sei nur daran erinnert, daß Frankreich gezögert hat, den Frieden von Lausanne anzuerkennen, weil es bei dieser Gelegenheit für sich selbst im Hinterlande von Tripolis Nutzen herauszuschlagen gedachte. Derartige Vorkommnisse können uns nur freuen, sie tragen ersichtlich dazu bei, die Beziehungen untereinander zu festigen. Daß man an die Festigkeit des Dreibundes auch bei den anderen Mächten glaubt, geht aus einer Aktion des „Temps" hervor, welcher dos Balkankrieges wegen gegen den Dreibund vom Leder zieht und als Schützer der Balkanstaaten die Ententemächte in den Vordergrund rückt. Es geht anscheinend wieder das alte Treiben los, indessen darf wohl gehofft werden, daß die Besonnenheit der beitretenden Kreise die Mächte daran verhindert, auf diesen Leim einzugehen. Jedenfalls ist der Besuch San Giulianos in Berlin ein erfreuliches Zeichen, das man auch bei den Entente-Mächten sehr wohl verstehen dürfte.

Westfalen und Rheinland.

• **Dortmund**, 29. Okt. (Die langen Hutnadeln.) Da die Anordnung der städtischen Straßenbahn, daß Damen, welche einen Straßenbahnwagen mit ungeschützten Hutnadeln besteigen, diese zu entfernen haben, nicht die entsprechende Beachtung gefunden hat, so ist das Straßenbahnpersonal nunmehr strengstens angewiesen, Trägerinnen ungeschützter Hutnadeln von der Fahrt auszuschließen. Um bei der Durchführung dieser Anordnung Härten nach Möglichkeit zu vermeiden, sind die Betriebsaufseher und Schaffner mit Schutzhülsen ausgerüstet. welche sie zum Preise von 5 Pfennig abgeben.

• **Bochum**, 29. Okt. (Einer, der ins Zuchthaus will.) Einer von denen, die sich hinter Zuchthausmauern äußerst wohl fühlen, scheint der holländische Arbeiter Hooft zu sein. Hooft hat am 21. März einem Bergmann eine Taschenuhr gestohlen und wurde deswegen gestern von der hiesigen Strafkammer unter Einbeziehung einer bereits gegen ihn erkannten Strafe zu einem Jahr und vier Monaten Gefängnis verurteilt. Auf die Frage des Vorsitzenden, ob er sich bei dem Urteil beruhigen wolle, bat der Angeklagte, die Strafe in eine Zuchthausstrafe umzuwandeln. Sein Wunsch blieb indeß unerfüllt, weil das Gericht mit Recht annahm, daß diese so seltene Bitte ihre besonderen Gründe habe.

• **Minden**, 29. Okt. (Im Zug irrsinnig geworden.) Ein unbekannter Herr, der in letzter Nacht mit dem D-Zuge hier eintraf, ist während der Fahrt irrsinnig geworden. Der Kranke, der zum Hospital gebracht wurde, hatte sich auf der Strecke von Hannover bis hier seiner Sachen entledigt und alles aus dem Fenster geworfen. Es handelt sich anscheinend um einen Holländer.

• **Gütersloh**, 29. Okt. (Der Nauener Attentäter hat gestanden.) Der in Gütersloh verhaftete Bäckergeselle Nettelstroh hat gestern gestanden, das Messerattentat in dem Nauener Vorortzug am 16. August ds. Js. verübt zu haben. Wie bekannt, hatte der Verhaftete bislang die Tat geleugnet, obgleich sich das von den Behörden zusammengebrachte Material immer mehr gegen Nettelstroh verdichtete. Schließlich machte der Polizeikommissar Klinkhammer die Feststellung, daß Nettelstroh bereits früher im Hause seiner Eltern ein ähnliches Attentat auf ein dort beschäftigtes Dienstmädchen ausgeführt hatte, indem er es ohne jedon Grund mit einem Messer in den Arm stach. Als Nettelstroh dies vom Untersuchungsrichter vorgehalten wurde, gestand er die Tat ein. Auf Veranlassung des Untersuchungsrichters wird der Verhaftete zur Untersuchung seines geistigen Zustandes zunächst in die Königliche Klinik gebracht werden.

• **Remscheid**, 28. Okt. (Blutvergiftung beim Baden.) Im Frühjahr badete der etwa 12 Jahre alte Sohn des hiesigen Eisenwarenhändlers F. Stabe in einem Steinbruchteich. Dabei zog er sich eine Wunde zu, die er dann mit dem bakterienreichen Wasser des Teiches auswusch. Offenbar unter der Einwirkung der Bakterien, die durch die Wunde in den Körper eingedrungen waren, erkrankte der Junge; und jetzt, nach einem halben Jahre, hat eine allgemeine Blutvergiftung den Tod des vorher außerordentlich kräftigen Knaben herbeigeführt.

• **Recklinghausen**, 29. Okt. (Durch giftige Gase getötet.) In dem Kokereibetriebe der Zeche General Blumenthal 1 und 2 wurde der 18 Jahre alte Bergarbeiter Stanislaus Nowitzki tot vorgefunden. Anscheinend ist Nowitzki durch giftige Gase getötet worden.

• **Recklinghausen**, 29. Okt. (Ein Opfer des Alkohols.) In einem Gehölz bei Stuckenbusch wurde der in der Mühlenstraße hierselbst wohnende Bergmann Johann Taubert besinnungslos und mit steifen Gliedern aufgefunden. Taubert wurde sofort dem hiesigen Krankenhause überwiesen, ist dort aber bald nachher gestorben, ohne das Bewußtsein wiedererlangt zu haben. Nach dem ärztlichen Befund ist der Tod infolge Alkoholvergiftung eingetreten.

• **M.-Gladbach**, 29. Okt. (Begnadigt.) Der hier vor einiger Zeit zum Tode verurteilte Tagelöhner Heinrich, der seinen 80jährigen Onkel im Bett erwürgt und beraubt hatte, wurde vom Kaiser zu lebenslänglichem Zuchthaus begnadigt.

• **Sterkrade**, 29. Okt. (Durch Elektrizität getötet.) Der 22 Jahre alte Bäckergeselle Konrad Deuber, der in der Brotfabrik von Köller mit dem Reinigen einer Teichmulde beschäftigt war, kam der Starkstromleitung zu nahe und wurde getötet.

• **Dalhausen**, 29. Okt. (Kindertragödie.) Hier schoß gestern ein 13jähriger Knabe einem Spielkameraden aus Unvorsichtigkeit ein Auge aus. Aus Verzweiflung hierüber erhängte er sich.

• **Duisburg**, 29. Okt. (Todessturz.) In einem unbewachten Augenblick stürzte der 5 Jahre alte Friedrich Gareis aus einem Fenster des dritten Stockwerks auf die Straße und wurde getötet.

• **Köln**, 28. Okt. (Früh verdorben.) Die Strafkammer verurteilte einen 19jährigen Fürsorgezögling wegen Hochstapelei zu vier Jahren Gefängnis und fünf Jahren Ehrverlust. Der geistig etwas minderwertige, zur Oberflächlichkeit und zum Müßiggang veranlagte Mensch war bereits sechsmal bestraft. Nachdem er aus der Erziehungsanstalt entsprungen war, hatte er sich durch Diebstahl Geld verschafft, sich fein gekleidet und war dann als adeliger Student der Rechte aus Bonn aufgetreten. Als solcher hatte er in Köln, Aachen und Elberfeld die feinsten Hotels besucht, war aber die Zeche schuldig geblieben. Er war auch vor Diebstählen nicht zurückgeschreckt; ein Fahrraddiebstahl in Gummersbach hatte zu seiner Verhaftung geführt. Daß der junge Hochstapler in Studentenkreisen und teils sogar in feinen Häusern Eingang finden konnte, trotzdem er nur die Volksschule besucht hat, ist wohl darauf zurückzuführen, daß er selbst aus gutem Hause stammt. Sein Vater ist Förster.

Bunte Chronik.

() **Die Tragödie einer griechischen Aristokratin** spielte sich in Athen ab. Als eine Madame Vlachos die Nachricht erhielt, daß ihr Gatte in der Schlacht bei Elassona durch eine türkische Kugel getötet worden sei, erschoß sie sich. Kaum hatte sie sich selbst den Tod gegeben, als die Meldung eintraf, daß ihr Mann nur verwundet worden sei.

() **Nur eine Galgenfrist** würde es für den Neuyorker Polizeileutnant Becker bedeuten, wenn der Gerichtshof seine Berufung gegen den von den Geschworenen gefällten Schuldspruch auf vorsätzlichen Mord stattgäbe, da viele Anwälte der Ansicht sind, daß, falls dem Berufungseinspruch entsprochen werde, der neue Becker-Prozeß kaum innerhalb Jahresfrist stattfinden kann. Wenn das Gericht auch „gewisse Entlastungszeugen" tatsächlich nicht zugelassen haben sollte, so dürfte nach dem Ergebnis der ersten Verhandlung das zweite Mal der Spruch der Geschworenen kaum anders lauten, es sei denn, daß letztere sich als käuflich erweisen. Auf vorsätzlichen Mord steht in Amerika aber die Todesstrafe, die durch den elektrischen Stuhl vollzogen wird.

() **Gegen den Aussatz**, jene schreckliche, aus der hl. Schrift bekannte ansteckende Krankheit, die wir heute Lepra nennen, hat die ärztliche Kunst auch heute noch kein wirksames Mittel gefunden, so daß die Fälle von Lepra, die allerdings sehr selten sind, stets mit einem qualvollen Tod enden. Große Teilnahme erweckte der Transport eines jungen aussätzigen Franzosen von Frankfurt a. M. nach der französischen Grenze. Es war bei ihm während eines Aufenthalts in Deutschland der Aussatz festgestellt worden, da keine Besserung zu erwarten war, mußte die Ausweisung erfolgen. Der Transport geschah in einem Extrabahnwagen In Deutschland besteht bei Memel ein Leprakrankenhaus.

() **Der große Berliner Spielerprozeß** gegen den „Spielerkönig" Stallmann, der sich auch Baron König nannte und besonders die vornehmen Weltbäder mit seiner Anwesenheit beglückte, rückt immer näher, nachdem soeben in London wieder die Auslieferung eines gewissen Benno Cramer, der ein Mitglied der wohlorganisierten Stallmannschen Spielergesellschaft war, beschlossen worden ist. Ein weiteres Mitglied, der ehemalige Leutnant Siegmund Niemelo, erklärte, er sei „nicht abgeneigt", freiwillig nach Deutschland zurückzukehren, um den gegen ihn erhobenen Anschuldigungen entgegenzutreten. Niemela, der früher dem Stabe des Prinzen Heinrich von Preußen zugeteilt war und diesen auf einer Anzahl seiner Autofahrten begleitet hat, ist durch die Berührung mit der Spielergesellschaft auf die schiefe Ebene geraten.

Invalidenversicherung und Angestelltenversicherung.

In den Kreisen der Privatangestellten (Werkmeister, Betriebsbeamten, Bureauangestellten, Handlungs- und Apothekergehilfen, Lehrer und Erzieher, Bühnen- und Orchestermitglieder usw.) herrscht, wie zahlreiche Anfragen an die beteiligten Behörden und Berufsvereine beweisen, viel Unklarheit darüber, ob nach Inkrafttreten des Versicherungsgesetzes für Angestellte nebenher auch noch zwangsweise Beiträge zur Invaliden- und Hinterbliebenen-Versicherung zu leisten seien oder die Fortsetzung einer freiwilligen Weiterversicherung praktischen Werte habe.

Demgegenüber sei darauf hingewiesen, daß alle bisher zur „Invaliden- und Hinterbliebenen-Versicherung" verpflichtet gewesenen Privatangestellten ausnahmslos auch nach Beginn der „Angestellten-Versicherung" so lange versicherungspflichtig bleiben, als ihr regelmäßiger Arbeitsverdienst 2000 Mark nicht übersteigt und ferner, daß es nach wie vor für die zur freiwilligen Weiterversicherung Berechtigten vorteilhaft ist, von diesem Rechte Gebrauch zu machen. Die weitverbreitete Anschauung, daß im Rentenfalle (Invalidität, Alter usw.) entweder nur die Invalidenversicherungs- oder die Angestelltenversicherungs-Renten, niemals aber beide nebeneinander, gezahlt würden, ist unrichtig. Denn das Ruhegeld auf Grund des Versicherungsgesetzes für Angestellte ruht neben Renten der In-

Verbotene Pfade.

Kriminalroman von Otto Viehofer. 19

Kriminalkommissar von Behlow schüttelte immer wieder den Kopf, und dann fuhr er fort: „Bei Gott, ich sehe, Sie haben sich geschlagen wie ein Held, Spiegel, und das soll Ihnen gelohnt werden. Ich werde, sobald ich wieder in Berlin bin, sofort beantragen, erstens: daß Ihnen vom Herrn Polizeipräsidenten eine Extragratifikation bewilligt wird, und zweitens, daß Ihnen das Allgemeine Ehrenzeichen verliehen wird."

Die Freude über diese Verheißung durchfuhr den braven Geheimpolizisten wie ein warmer Strahl. Gleich wars ihm wieder wohler zu Mute, und er stand wieder auf den Beinen: „Aber messen wollen wir doch noch erst, Herr Kommissar, messen die Holzschuhe und auch photographieren!"

„Nein, lassen Sie nur, Spiegel, das besorge ich schon mit Wölfert!" wehrte der Kommissar ab.

Aber der tapfere Kriminalschutzmann wußte seinen Willen dem Vorgesetzten gegenüber doch noch durchzusetzen. Schon blinkte sein Meßinstrument und knackte der photographische Apparat.

So, nun war's getan: überein stimmten bis aufs Härchen die Holzschuhe mit den Fußtapfen draußen, und gebannt waren sie auch noch auf die Platte.

Und der Kommissar wußte nun auch alle Einzelheiten der Gefangennahme des Polen.

Und da fuhr Spiegel endlich nach Berlin zurück. Die Holzschuhe, sowie auch den Knüttel Wenzel Koczmierskis nahm er mit, um sie dem Untersuchungsrichter abzuliefern.

Der Kommissar aber machte sich nun daran, sämtliche in Betracht kommende Personen zu Protokoll zu vernehmen, und er hoffte ganz bestimmt, dabei noch dieses und jenes zu erfahren, was ihm bisher entgangen war und das ihn doch noch auf die Spur der Leiche des Barons sowie des Revolvers führen würde. Denn es war eine alte Erfahrung, daß die Leute beim verantwortlichen Protokoll gewissenhafter und intensiver aussagten, als beim bloßen Abfragen in der ersten Hast.

Und da wollte der Kommissar bei der Baronin selbst anfangen, denn deren Zustand hatte sich bereits soweit gebessert, daß man ihr, ohne eine weitere Gefahr für ihre Gesundheit befürchten zu müssen, über die traurigen Vorgänge auf ihrem Schloß reinen Wein eingeschenkt hatte. Zumal seit dem Augenblick, da Spiegels telephonische Nachricht ins Schloß gelangt war, daß er den Doppelmörder gefangen hätte, hatte sie sich vollends aufgerafft und wollte den kommenden Dingen ruhig und gefaßt entgegensehen. Gleich hatte sie da ihren Hausarzt heimfahren lassen. „Doktor," hatte sie zu ihm gesagt, „Doktor, hat man mir nicht meinen geliebten Gemahl wiedergebracht, so ist es doch wenigstens gelungen, den zu ergreifen, der ihn mir nahm, der mein Liebstes auf Erden, meinen einzigen Egon, mir raubte. Und ob ich den kalten Körper je wiedersehe oder nicht: Ich spreche nun mit dem berufenen Rächer: „Die Rache ist mein!" Ja, mein ist die Rache, und ich will stark sein, will fortan helfen klären, was noch zu klären ist. Des ruchlosen Täters Haupt soll fallen unterm Henkerbeil, soll's sühnen, — und das ist's, was mir mein Gleichgewicht widergibt!" —

„Die gnädige Frau Baronin läßt bitten, Herr Kommissar."

Johann öffnete die Tür zum Gemach der Baronin, und Kriminalkommissar von Behlow verschwand hinter der schweren, seidenen Portiere.

Drinnen in dem luxuriösen Gemach fiel sein scharfes Auge auf eine schlanke, hohe, doch üppige, junge Gestalt, deren schöne, dunkle Augen fest und ruhig auf ihn gerichtet waren.

Mit sicherem Schritt kam die Baronin auf ihn zu, und ihre weiche Stimme, in der noch deutlich der Schmerz nachzitterte, kam ihm zuvor: „Sie sind gekommen, Herr Kriminalkommissar von Behlow, um mich zu hören, oder, wie es in Ihrer Amtssprache heißt, zu verhören über die Vorgänge bei der Ermordung meines Gemahls und eines seiner treuesten Leute, des Kutschers?"

„Zu dienen, gnädigste Frau Baronin, doch ehe wir dazu übergehen, mögen Sie mir gestatten, einiges vorauszuschicken."

„Nun, und?"

„Im Auftrage des die Untersuchung führenden Richters, des Herrn Landgerichtsrats Schwerdtmann, spreche ich Ihnen gnädigste Frau Baronin, hiermit dessen tiefste Teilnahme aus. Der Herr Untersuchungsrichter hat außerordentlich bedauert, daß er innerhalb der Mauern dieses Schlosses schalten und walten mußte, ohne vorher der Herrin seine Aufwartung machen zu können. Und ich, gnädigste Frau Baronin, schließe mich dem Herrn Untersuchungsrichter an."

„O, Herr Kommissar, ich danke dem Herrn Untersuchungsrichter und auch Ihnen, aber Sie haben doch nur Ihre Pflicht getan, Ihre heiligste Pflicht, die dahin führte, daß Sie den Mörder meines Mannes und dessen Kutscher der Gerechtigkeit ausliefertet. Sehen Sie, das hat mich geheißen, mein Krankenlager zu verlassen, das hat mich Ihnen zur Verfügung gestellt. Wäre dem nicht so gewesen, wahrlich, ich unterläge heute noch dem fürchterlichen Gedanken, das Liebste verloren zu haben, und kein Gegengewicht — keine ausgleichende Sache zu finden! Und nun bitte, nehmen Sie Platz und fragen Sie."

Die Baronin hatte auf den Sessel vor ihrem Schreibtisch gewiesen, und sie selbst plazierte sich in einer Fensternische.

Kriminalkommissar von Behlow hatte sein Aktenstück auf den feingeschnitzten Schreibtisch niedergelegt, setzte sich so, daß er mit halber Front der Baronin zugekehrt war, nahm einen Federhalter zur Hand, und dann fing er an: „Gnädigste Frau Baronin, Ihr Herr Gemahl hatte für den Unglücksabend um neun Uhr im Hotel „Kronprinz" in der Stadt mit anderen Herren eine wichtige Sitzung verabredet?"

„Ja."

„Wollte er unbedingt daran teilnehmen, also auch bei schlechtem Wetter?"

„Ja, mein Mann war eben eine durchaus energische Natur, was er sich einmal vorgenommen, ja, was er zugesagt hatte, das führte er auch durch, das hielt er unbedingt."

„Und Johann, der Diener, hatte Auftrag erhalten, Punkt achteinviertel Uhr den Wagen vorfahren zu lassen, und er geleitete den Herrn Baron dann auch zum Wagen?"

„Jawohl, und ich selbst geleitete meinen Mann noch bis auf den Korridor hinaus."

„Und wie war der Herr Baron gekleidet?"

„Nun, er trug einen nagelneuen, dunklen Rockanzug, und zum Schutze gegen das Unwetter einen ebenfalls nagelneuen, dunklen Mantel, aufs Haupt gesetzt hatte er sich einen schwarzen Filzhut, den er sich des Sturmes wegen tief ins Gesicht gerückt hatte. Denn der Wind wirbelte sehr auf der Freitreppe."

„Führte der Herr Baron oder der Kutscher keinerlei Waffe mit sich, um einen etwaigen unvermuteten Angriff von sich abzuwehren?"

„Auf keinen Fall, denn mein Mann pflegte — ausgenommen er ging auf die Jagd — so etwas nie zu tun. Und was den Kutscher anbetrifft, so weiß ich von meinem Mann, daß er niemals auch nur eine Waffe besessen hat."

„Ich danke einstweilen, gnädige Frau Baronin!"

Der Kommissar beugte sich über den Schreibtisch, um das Gehörte erst niederzuschreiben.

Und nach etwa zehn Minuten, während der die Baronin mit gedämpftem Schritt ein paarmal den Salon durchmessen, fuhr er fort zu fragen: „Und nun, gnädige Frau Baronin, sagen Sie: Hat der Herr Baron irgend welche Feinde gehabt, ich meine außer diesem Polen?"

„O, Herr Kommissar, wie sollte mein Mann Feinde haben, wenn er selber jeden Menschen nur als Freund behandelte!" 197,16

validen- und Hinterbliebenenversicherung nur insoweit, als die Bezüge aus beiden Versicherungen einschließlich etwaiger Nebeneinnahmen an Lohn oder Gehalt aus irgend welcher gewinnbringenden Beschäftigung den Jahresarbeitsverdienst übersteigen, der dem Durchschnitt der 60 höchsten monatlichen Beiträge entspricht. Diese Höchstbeiträge, die nicht überschritten werden dürfen, belaufen sich in den neun Gehaltsklassen der Angestelltenversicherung auf 450, 700, 1000, 1325, 1750, 2250, 2750, 3000 und 4500 Mark. Die auf Grund des Angestellten-Versicherungsgesetzes gewährten Renten für Hinterbliebene ruhen neben Renten aus der reichsgesetzlichen Invaliden- und Hinterbliebenenversicherung, soweit beide zusammen drei Fünftel der vorbezeichneten Höchstbeiträge übersteigen, ohne Rücksicht auf Einnahmen aus gewinnbringender Tätigkeit.

Aus dem Gesagten geht zur Genüge hervor, daß das Nebeneinanderlaufen beider Versicherungen für die davon betroffenen Angestellten von Vorteil ist und daß insbesondere auch die Aufrechterhaltung einer bereits bestehenden freiwilligen Weiterversicherung in der Invaliden- und Hinterbliebenenversicherung auch für solche Angestellte, die von dem Versicherungsgesetz für Angestellte betroffen werden, von erheblichem Wert ist.

Auch für solche, die in früheren Jahren Marken geklebt haben und deren Versicherung wegen Unterlassung des Weiterklebens nach Ueberschreiten der Verdienstgrenze von 2000 Mark bereits verfallen ist, empfiehlt es sich, die seinerzeit aus der Versicherung erworbenen und bis auf weiteres ungültig gewordenen Rechte wieder zur Anerkennung zu bringen. Das ist bis zum 31. Dezember 1912 noch ausnahmsweise ohne irgend welche Einschränkung dadurch möglich, daß der Versicherungsberechtigte seine verfallene Karte oder die letzte Aufrechnungsbescheinigung bei der Quittungskartenausgabestelle seines Wohnortes vorlegt, die Ausstellung einer neuen Karte mit folgender Nummer beantragt und dann mit der Markenverwendung beginnt. Die Wahl der Lohnklasse ist dem Versicherer freigestellt. Sobald von neuem wieder 200 Wochenbeiträge geleistet sind, lebt die Anwartschaft aus der früheren Versicherung auf.

Nach den Bestimmungen der Reichsversicherungsordnung ist vom 1. Januar 1913 ab die Erneuerung erloschener Versicherungen durch freiwillige Markenverwendung nur in beschränktem Umfange und unter Erschwerung der Bedingungen für die Wiedererlangung der Wartezeit möglich. Beispielsweise kann von genanntem Tage ab ein über 40 Jahre alter Angestellter eine erloschene Versicherung nur unter der Voraussetzung wieder aufleben lassen, daß er früher schon mindestens 500 Marken verwendet hat, und außerdem bedarf es zur Wiedererlangung der Anwartschaft alsdann nicht wie jetzt 200, sondern neuer 500 Wochenbeiträge. Die bis zum 31. Dezember 1912 noch vorhandene günstige Gelegenheit zur Erneuerung einer verfallenen Versicherung sollte jeder davon betroffene Angestellte ausnützen.

Vermischtes.

= **Sieben Personen durch eine Katze vom Feuertode gerettet.** In der Ortschaft Katzberg bei Pegnitz war nachts in Abwesenheit des Besitzers in der Scheune eines Bauerngutes Feuer ausgebrochen, das alsbald auf das Wohngebäude übergriff. Schon waren die Flammen in das Schlafzimmer der Bäuerin eingedrungen, ohne daß diese erwachte. Die Hauskatze sprang nun so lange der Schlafenden über das Gesicht, bis diese erwachte und die schreckliche Lage begriff. Rasch eilte sie in die Kammer, weckte ihre dort schlafenden sechs Kinder und rettete sich mit diesen ins Freie. Wenige Minuten später stürzte der Hof in sich zusammen.

= **Ein unsichtbares und unhörbares Luftschiff** lenkt unter dem Protektorat der Sternwarte von Greenwich ein bekannter englischer Aviatiker. Bis zu 900 Meter Höhe kann man den Apparat noch als kleinen Punkt wahrnehmen, während das Surren des fast geräuschlos arbeitenden Apparates schon nach wenigen Metern Höhe verstummt. Hat der Flieger einmal die Höhe von 900 Meter überflogen, so scheint er mit seinem Apparat in den Wolken oder in der Sonne verschwunden, nichts, kein Pünktchen, keine dampfende Benzinsäule weist auf ihn. Allerdings ist das Geheimnis dieses Luftschiffes recht einfach. Die chromgelb gestrichenen Flügel sind mit einem leuchtenden Firnis übertüncht, in dem sich wie in einem ebenen Spiegel die Strahlen fangen und zurückgestrahlt werden. So wird der Flieger selbst nicht gesehen, er aber kann die „Unterwelt" sehr scharf beobachten.

= **Den modernen Welteroberer könnte man den Kinematographen nennen,** der gewissermaßen einem spielerischen Einfall des amerikanischen Erfindergenies Thomas Edison seine Entstehung verdankt. Innerhalb eines Zeitraumes von kaum 20 Jahren hat er eine riesenhafte Industrie ins Leben gerufen, die Zehntausenden das tägliche Brot gibt. Zu Anfang dieses Jahrhunderts war in Deutschland ein Kino vorhanden, heute gibt es dort über 2700, in Berlin allein 400. Bis tief nach Bosnien und Montenegro hinein ist der „Kientopp" vorgedrungen, und selbst die ärmsten Gegenden Galiziens erfreuen sich der kinematographischen Possen und Dramen. Während die ersten Kinoapparate Films von höchstens zwanzig Meter Länge vorführten, gibt es heute solche, die vier Kilometer lang sind. Die internationale Filmindustrie erzeugt zurzeit jährlich rund 120 Millionen Meter Filmstreifen, die von 12 000 Theatern mit über 100 000 Angestellten einem Publikum von zwei Milliarden Menschen vorgeführt werden. Die jährlichen Einnahmen aller Kinos werden auf 800 Millionen Mark geschätzt, doch dürfte bald die erste Milliarde überschritten sein, da die Kinematographentheater immer mehr Boden gewinnen. Allein die älteste Filmfabrik, Pathee Freres in Paris, beschäftigt annähernd 9000 Personen.

Büchertisch.

Alle unter dieser Rubrik besprochenen Bücher sind in der Carl Braus'schen Buchhandlung zu haben.

Der Fall Traub und angebliche sowie wirkliche Krankheiten der Landeskirche unter Kritisierung der diesbezüglichen neuesten Veröffentlichung beleuchtet von Ed. König, Prof. d. Theol. in Bonn. 80 Pfg. (10 Expl. 7 Mk., 50 Expl. 30 Mk.)

Proteste auf Proteste erschallen gegen den Richterspruch, der den Pfarrer Lic. Traub betroffen hat. Da ist es dringend notwendig, daß die in dieser Sache für und wider vorgebrachten Gründe einer nachprüfenden Kritik unterworfen werden. Das tut sachlich und besonnen, auch unter Berücksichtigung der neuesten Veröffentlichung von Traub und Harnack, die vorliegende Schrift von Prof. König. Sie verdient weitgehende Beachtung.

Moderne Nivellierungsbestrebungen. Ein Wort zu den religiösen und kirchlichen Wirren unserer Tage. Von Pfarrer R. Herold. 40 Seiten in Oktav. Preis 50 Pfennige. Verlag von Paul Müller, München, Mittererstraße 4.

Verantwortlich für die Redaktion: Friedr. Kraas.
Druck u. Verlag von Carl Braus, beide in Schwerte.

Kassenverwaltung Barop.

Mit dem 1. November d. Js. wird für das Amt und die Gemeinden des Amtes **Barop** eine besondere Kassenverwaltung eingerichtet.

Als Beamte der Kasse sind gewählt und bestätigt:
a) Rendant **Ernst Rühenbeck,**
b) Assistent **Otto Beusterien,**
c) Vollziehungsbeamter **Hermann Steinkrüger.**

Die Kasse ist im Amtshause hierselbst untergebracht und für den öffentlichen Verkehr an jedem Werktage vormittags von 9—12 Uhr, mit Ausnahme der auswärtigen Hebetermintage, geöffnet. 7106

Barop, den 25. Oktober 1912.

Der Amtmann: Freitag.

Preisselbeeren
Neue Ernte
per Pfd. 50 Pfg, 10 Pfd-Eimer 4.50 Mk.
empfiehlt
Carl Trcg.

Gute Bücher! - Gute Freunde!

Die gesteigerten Ansprüche an die Reinigung der Bettfüllungen haben mich veranlasst 5659

Bettfedern und Daunen

nach einem neuen vollkommeneren Verfahren reinigen zu lassen.

Alle Qualitäten, auch die billigsten sind jetzt **ohne jeden Geruch und durchweg staubfrei.**

Ich empfehle:
Bettfedern zu 1,25, 1,75, 2,25 b. 3,00 Mk.
Halbdaunen zu 3,00 bis 4.50 Mk.
Daunen zu 4,00 bis 6,50 Mk.

OTTO MARX :: **Schwerte** Ostenstrasse 20.

Das grösste Möbelgeschäft der Provinz
Alle Besucher Dortmunds müssen unsere Möbelpassage sowie unsere neuen Ausstellungsräume gesehen haben, um sich ein richtiges Bild von modernen, gediegenen Wohnungs-Einrichtungen machen zu können. Unsere anerkannt billigen Preise für wirklich gute Möbel überraschen jeden Besucher unserer Ausstellung. — Unser Katalog wird franko zugesandt.
Möbelfabrik
Gebr. Eppinghausen, Dortmund.

Persil
wäscht rasch mühelos und sauber!
:: Bestes selbsttätiges :: Waschmittel!
Erprobt u. gelobt!
Erhältlich nur in Original-Paketen, niemals lose.
HENKEL & Co., DÜSSELDORF
Allein. Fabr. auch d. allbeliebt.
Henkel's Bleich Soda

Kaufe Roggen u. Weizen
zu höchsten Preisen.
Der Selbstverbraucher
7035 Carl Baaß, Beckhausen bei Schwerte.

Guten **Pferdedünger**
hat billig abzugeben
Goethe Mährstr. 5

Trock. Brennholz
kurz geschnitten, auch zerkleinert liefert billigst frei Haus. 7084
Carl Baaß, Beckhausen bei Schwerte.

„Mein Kind hatte eine **Flechte,**
die allen Mitteln trotzte, wohl auch verschwand, aber immer wieder auftrat. Zuletzt versuchte ich Zucker's „Saluderma" und bin erstaunt, wie schnell und gründlich das Uebel dadurch beseitigt wurde." C. Jesen. Dose 50 Pf. u. 1 M. (stärkste Form) bei **W Heppe Nachf. M. Mehlhose.**

= Extra starke =
Knaben-Anzüge
aus reinwoll. Stoffen und Ia. Manchester in grosser —:— Auswahl. —:—
Gebrüder Stein
Schwerte. 3

Wohnung
von 4 Zimmern mit Stallung und Garten per sofort od. später zu vermieten.
Off. unter 7070 an die Geschäftsst. d. Ztg.

3 Zimmer-Wohnung
sofort oder zum 1. Jan. zu vermieten.
7150 **Sedanstr. 3.**

Ein **Ladenlokal mit Wohnung**
Gärtnerei mit Gewächshaus sof. oder später zu vermieten. 7147
Frau Baader, Bahnhofstr.

Herrschaftliche, abgeschlossene **Etagen**
von 3, 4, 5, und 6 Zimmern Speisekammer. Badezimmer, Klosett mit Wasserspülung in der Etage, Mägdekammer, Erker, Balkon, Garten etc., Leucht- und Heizgas und elektrisches Licht vorhanden, zum 1. November oder später zu vermieten.
Wilhelm Luck,
6511 Königstraße.

Großes möbliertes 7125
Parterrezimmer
ist mit voller Pension für sofort oder später an einen oder zwei Herren
zu vermieten.
Näheres in der Geschäftsst.

Herrschaftl. abgeschl. Etage
besteh. aus 5 Zimmern
mit allen Bequemlichkeiten, wie Speisekammer, Badezimmer, Klosett mit Wasserspülung in der Etage, Gemüsegarten, Leucht- u. Heizgas, sowie 7174
Warmwasserheizung
zum 1. November oder später zu vermieten.
Off. unt. W. H. 7174 an die Geschäftsstelle erbeten.

Prima 7178
sächs. Zwiebeln
per Sack ca. 100 Pfd.
3,20 Mk.
L. Weinberg.

Wohnung
von 4 Zimmern
nebst Zubehör (Abgeschl. Etage) zum 1. Januar 1913 und
Wohnung
von 4 Zimmern
(Abgeschl. Etage) zum 1. April 1913 zu vermieten. 7167
Fritz Kohlhase, Teichstraße 3.

Wohnung
von 3 schönen Zimmern mit Stall und Garten zum 1. Dez. oder Januar an ruhige Familie zu vermieten. 7166
Frau Wwe. Werkmann, Schwerte, Regenbogenstraße 5.

Eichen Speisezimmer 7076
dunkel geb. f. 350 Mk. zu verk.
Dortmunder Möbelhaus
Prinzenstraße 11, **Dortmund.**

Täglich frische Seemuscheln
Portion 30 Pg.
100 Stück außer dem Hause . . **30 Pfg.**
Restaurant z. Adler
Inh: W. Kamp
Hagenerstraße 14.

Piano-Gelegenheitskauf
fast neue erstklassige Pianos nußb. und schwarz) sind mit bedeutendem Preisnachlaß zu verkaufen 10 Jahre Garantie. Franko Lieferung. 6120
H. van Bremen,
Dortmund, Heiligerweg 15, Telefon 7681.

General-Vertreter der
:: **ESTEY-** ::
Harmoniums
ca. **380 000 Stück** im Gebrauch
Pianos mit Schmitts Patent-Resonanzb. von ersten Musikprofessoren empfohlen, zu günstigen Bedingungen. 7124
KARL SCHMITT
Hagen i. W.
HOFLIEFERANT.

Dr. Ad. Meiers 8924 **Sanatorium**
Bremen, Rotenburgerstr. 1. Spezialbehandl. v. Hautkrankh.
Lupus, äuß. Krebs,
Freßflechten, Hautkaberkul., Fisteln, Hautgeschwülsten, **ohne Operation** n. eigen. langjähr. erprobt. Methode. Keine Bestrahl. Wesentl. kürz. Kur. Prospekt u. ausführl. Broschüre frei

Haarausfall nicht mehr vorhanden!
Mein Haar war nach sehr schwerer Krankheit fast ganz au gegangen und ist nach der Pflege mit Javol wieder sehr schön lang und dicht gewachsen. 27. 12. 1910. Frau Bankvorstand A.
Ueppiges, langes und weiches Haar erlangt. Ich benutze seit Jahren Ihr Javol und habe dadurch **solche Haarfülle erzielt,** daß sie allgemein bewundert wird. Mein Haar ist 1½ Meter lang. (Farbe: Kastanienrot). 10. 2. 1911. Frau L. S.
Originalbriefe können bei den Kolberger Anstalten für Exterikultur, Ostseebad Kolberg, eingesehen werden. JAVOL, das Kräuter-Haarpflegemittel, fetthaltig für normales und trockenes oder fettfrei für fettreiches Haar. Preis der Originalflasche 2 Mark, Doppelflasche 3,50 Mark. Ueberall zu haben.



Städtischer Viehhof, Dortmund.

Dortmund, den 28. Oktober

Zu dem heutigen Schlachtviehmarkt waren aufgetrieben: 922 Stück Großvieh, 292 Kälber, 109 Schafe, 2486 Schweine.

		Bez. f. 100 Pfd. Lebendgewicht	Schlachtgewicht
	1. Rinder.		
Ochsen:	a) vollfleischige, ausgemästete höchsten Schlachtwertes, die noch nicht gezogen haben (ungejocht)	50—51	90—92
	b) vollfleischige, ausgemästete, im Alter von 4—7 Jahren . . .	44—47	83—89
	c) junge, fleischige, nicht ausgemästete und ältere ausgemästete . . .	34—39	68—76
	d) mäßig genährte junge, gut genährte ältere	30—33	63—69
Bullen:	a) vollfleischige, ausgewachs. höchsten Schlachtwertes	—	—
	b) vollfleischige, jüngere	40—44	75—83
	c) mäßig genährte junge und gut genährte ältere	34—37	70—75
Färsen u. Kühe:	a) vollfleischige, ausgemästete Färsen höchsten Schlachtwertes . .	47—50	84—90
	b) vollfleischige ausgemästete Kühe höchsten Schlachtwertes bis zu 7 Jahren	42—45	81—87
	c) ältere, ausgemästete Kühe und wenig gut entwickelte jüngere Kühe und Färsen	33—41	76—81
	d) mäßig genährte Kühe u. Färsen	30—33	69—75
	e) gering genährte Kühe u. Färsen	25—28	60—67
Gering genährtes Jungvieh (Fresser)			
	2. Kälber		
	a) Doppellender, feinste Mast . .	—	—
	b) feinste Mastkälber	66—70	105—113
	c) mittlere Mast- und beste Saugkälber	60—65	100—108
	d) geringe Mast- und gute Saugkälber	55—58	95—100
	e) geringe Saugkälber	47—52	85—94
	3. Schafe		
Stallmastschafe:	a) Mastlämmer und jüngere Masthammel	40—43	80—85
	b) ältere Masthammel, geringere Mastlämmer und gut genährte junge Schafe	34—36	70—75
	c) mäßig genährte Hammel und Schafe (Merzschafe)	—	—
Weidemastschafe:	a) Mastlämmer	—	—
	b) geringe Lämmer und Schafe	—	—
	4. Schweine.		
	a) Fettschweine, über 150 kg 3 Zentner Lebendgewicht . .	—	—
	b) vollfleischige Schweine von 120—150 kg (240—300 Pfd.) Lebendgewicht	64—67	80—84
	c) vollfleischige Schweine von 100—120 kg (200—240 Pfd.) Lebendgewicht	64—67	80—84
	d) vollfleischige Schweine von 80—100 kg (160—200 Pfd.) Lebendgewicht	62—66	78—83
	e) vollfleischige Schweine unter 80 kg (160 Pfd.) Lebendgewicht	62—64	78—80
	Sauen	62—64	78—80



Dortmund.

, den 28. Oktober
waren aufgetrieben:
chale, 2486 Schweine.

Bez. f. 100 Pfd.

Lebend-gewicht	Schlacht-gewicht
noch	
noch)	50—51 90—92
im	41—47 83—89
...ästen	34—39 68—76
...t ge-	30—33 63—69
...höch-	
...	40—44 75—83
...gut	34—37 70—75
Fär-	
...Kühe	47—50 84—90
...s zu	
	42—45 81—87
...und	
...ängere	33—41 76—81
...ästen	30—33 69—75
...ästen	25—28 60—67

...kg 3 — —

...Schafe — —

...von — —

...Mast- 40—41 80—85

...ängere
...ästete 34—36 76—75

...el und — —

...von — —

...Mast- 66—70 105—113

...Saug- 60—65 100—108

...Saug- 55—58 95—100

...von 47—52 85—94

...Mast- 64—67 80—84

...von — —

...Pfd.) 62—66 73—83

...unter 62—64 78—80

...Lebendgewicht 62—64 78—80

...Mensch...
...Einnahmen aller
...Mark gekauft.
...wurde übersichtlich
...mehr immer mehr
...Filmfabrik,
...annähernd 9000

...Bücher sind
...handlung zu haben.
...sowie wirkliche
...unter Kritiken
...Prof. d.
...Expl. 7 Mk., 50

...gen. Ein Wort zu
...Traub betroffen
...Gründe
...werden.
...auch unter Beifü-
...gung von Traub
...Schrift von Prof.
...Beachtung.

gelben Pantoffeln bekleidet. Das stattliche Roß war schneeweiß, sein Geschirr und Zaumzeug von grüner Farbe; die Steigbügel waren von Gold. Der drei Meter hohe Schirm, der über den Sultan gehalten wurde, war aus amaranthfarbiger Seide, blau gestickt, mit Gold gestickt und lief in eine goldene Kugel aus. Die ganze Erscheinung des Herrschers hatte etwas Hohes, zugleich aber auch Weiches, wozu namentlich der milde, träumerische Blick und die etwas matte, einförmige Stimme beitrug. Der Sultan richtete eine sehr wohlwollende Anrede an die Gesandtschaft, welche ein Dolmetscher der letzteren übersetzte, und musterte deren Mitglieder mit sichtlicher Neugierde. Nachdem dann der Gesandte sein Beglaubigungsschreiben überreicht und alle Mitglieder der Gesandtschaft vorgestellt hatte, sprach Mulay Hafid, gnädig mit der rechten Hand winkend, noch ein dreimaliges: „Friede sei mit Euch!“ und ritt dann wieder langsam davon, während abermals Musik erschallte und die Zurufe der anwesenden Marokkaner ihre tiefste Ehrfurcht vor dem Herrscher ausdrückten.

Humor.

Sein Beruf. Von Borger: „Alter Freund, du kannst mir wohl nicht 100 ℳ leihen?“

Von Haltefest: „Nee, bester Freund, aber da du so außerordentlich gut raten kannst, meine ich, es müßte dir ein leichtes sein, ein Vermögen auf den Rennplätzen zu gewinnen.“

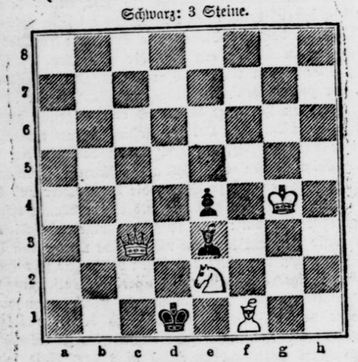
Schach.

Bearbeitet von E. Schallopp.

Aufgabe Nr. 285.

Von Z. Mach in Prag.
(Aus einer böhmischen Schachspalte.)

Schwarz: 3 Steine.



Weiß: 4 Steine.

Weiß zieht an und setzt mit dem 3. Zuge matt.

1. Ke4—h5 Le3—d2 2. Dc3—a1+ Kdl—c2 (Ld2—c1) 3. Se2—d4 (Dc1Xa1)#.

1. . . . . Le3—h5, h6 2. KXL e4—e3 3. Dc8—c1#.

1. . . . . Le3—f4 2. Se2Xf4 e4—e3 3. Df1—e2#.

Partie Nr. 288.

Turnierpartie, gespielt zu Pistyan (Ungarn) am 24. Mai 1912.

Spanische Partie.

Weiß: Yates, London. — Schwarz: v. Balla, Budapest.

Weiß:	Schwarz:
1. e2—e4	e7—e5
2. Sg1—f3	Sb8—c6
3. Lf1—b5	a7—a6
4. Lb5—a4	Sg8—f6
5. 0—0	Lf8—e7
6. Tf1—e1	b7—b5
7. La4—b3	d7—d6
8. c2—c3	0—0
9. a2—a4	Lc8—g4
10. a4Xb5	a6Xb5
11. Ta1Xa8	Dd8Xa8
12. d2—d4	Sc6—a5
13. Lb3—c2	Sf6—d7
14. h2—h3	Lg4Xf3
15. Dd1Xf3	f7—f5

Kostet einen Bauern; aber Weiß steht — nach dem „Deutschen Wochenschach“, dem wir auch im übrigen einstweilen folgen — auf jeden Fall überlegen.

16. Df3—e2	f5—f4
17. De2Xb5	c7—c6
18. Db5—d3	Sd7—f6
19. b2—b4	Sa5—b7
20. Sb1—d2	

20. Dd3—c4+ und 21. Dc4Xc6 hätte ohne Gefahr geschehen können.

20.	Kg8—h8
21. Sd2—f3	Da8—b8
22. Lc1—b2	Sb7—d8
23. c3—c4	Sd8—f7
24. b4—b5	c6Xb5
25. c4Xb5	g7—g5

Ein verwegener Zug angesichts des Lb2.

26. d4Xe5	d6Xe5
27. Dd3—c3	Le7—d6
28. Lc2—b3	g5—g4
29. h3Xg4	Sf6Xg4
30. Lb3—e6	h7—h5
31. Te1—d1	Db8—b6
32. Dc3—d2	Sg4Xf2

Eine pikante Stellung; aber der Führer der weißen Steine ist ihr gewachsen. (Für den Augenblick wenigstens noch.)

33. Dd2Xd6!

Dieses prächtige Damenopfer widerlegt den Zug Sg4Xf2.

33. . . . . Sf7Xd6

34. Lb2Xe5+ Tf8—f6

Oder Kh8—h7 35. Td1Xd6 Sf2—h3++ 36. Kg1—h2 Db6—f2 37. Le6Xh3, oder 35. . . . . Db6—a7 36. Sf3—g5+ Kh7—h6 37. Le6—f7+ Kh6Xg5 38. Td6—g6+ Kg5—h4 39. Le5—f6#.

35. Td1Xd6

35. Le5Xf6+ Kh8—h7 36. Lf6—d4 hätte in wenigen Zügen gewonnen. (Das „Wochenschach“ scheint anzunehmen, daß nach dem Textzuge Schwarz das Remis erzwingen könne; dies ist unserer Ueberzeugung nach nicht der Fall. S. die nachfolgenden Anmerkungen.)

35.	Db6Xd6
36. Le5Xd6	Tf6Xe6
37. Sf3—g5	Sf2Xe4
38. Sg5Xe6	Se4Xd6
39. b5—b6	Kh8—h7
40. Se6—d8	

Auch 39. Se6—c5 führt zum Siege und ist vielleicht für gewisse Fälle noch etwas besser.

40.	Kh7—g6
41. b6—b7	

Dies ist voreilig und gibt den Gewinn aus der Hand. Weiß mußte jetzt zunächst seinen König ins Spiel bringen und erst dann den gegnerischen Springer einheimsen. 42. Kg1—f2 Kg6—f5 42. Kf2—f3; versucht Schwarz nun Sd6—c4 (Sd6—b5 nützt noch weniger), so gewinnt 43. b6—b7 Sc4—e5+ 44. Kf3—f2 (oder e2) Se5—d7 45. Sd8—c6 Kf5—g4 46. Sc6—e5+.

41.	Sd6Xb7
42. Sd8Xb7	Kg6—g5
43. Sb7—d6	Kg5—g4
44. Sd6—c4	h5—h4
45. Sc4—d2	Kg4—g3
46. Sd2—f1+	Remis.

Denkspruch.

Der Besitz macht uns nicht halb so glücklich, als uns der Verlust unglücklich macht.

Jean Paul.

Auflösung des Rebus aus voriger Nummer:

Dunkel sind des Schicksals Wege.

Schwerter Zeitung

Amtliches Kreisblatt für den Kreis Hörde

42. Jahrgang. Erstes und ältestes Tagesorgan des Kreises. Haupt-Annoncenblatt

Unterhaltungs-Beilage zu Nr. 256. **Mittwoch, 29. Oktober 1912.**

Die Briefe der Prinzessin.

Von E. Ph. Oppenheim.

(Nachdruck verboten.)

(18. Fortsetzung.)

Nun, sehen Sie hier —“

Er sprang auf und brachte mit zitternden Händen ein Notizbuch zum Vorschein.

„Da hat er seine Ausgaben und Einnahmen gebucht. Sehen Sie, hier —“ er blätterte eine Seite auf — „dritten Oktober, eingenommen: sechstausend Mark. Dann kommen eine Unmenge Ausgaben, durch drei Monate —“ er blätterte weiter — „dann hier wieder: zweiten Januar, eingenommen: sechstausend Mark. Wieder Ausgaben, und hier wieder: vierten April, eingenommen: sechstausend Mark. Sechstausend, sechstausend, sechstausend, also achtzehntausend Mark, Herr! Und er ging aus Südafrika mit dreihundert Mark in der Tasche, die er von mir geliehen hatte. Am dritten Oktober hat er die ersten sechstausend Mark bekommen, das ist also ungefähr fünf Wochen, nachdem er nach Berlin gekommen sein konnte. Und nach allem, was ich über ihn gehört habe, hat er niemals einen Strich getan. Keine Stunde, die er nicht seinem Vergnügen gewidmet hätte. Und ich drüben habe manchmal vierzehn Stunden am Tage arbeiten müssen — für elenden Verdienst! Sagen Sie mir, sagen Sie mir, was das für ein Bruder war!“

„Allerdings, er hat nicht recht gehandelt. Aber Sie werden ja nun als sein Erbe auch sein Einkommen haben.“

„Werde ich das?“ schrie Paul Martens erbost. „Ja, werde ich das? Das will ich ja gerade wissen. Ich habe sein Notizbuch, habe jeden Fetzen Papier in seiner Wohnung durchsucht, meinen Sie, ich hätte herausgebracht, woher er das Geld hatte? Sechstausend Mark alle drei Monate, das hat er ausgeschrieben, aber woher, von wem er es bekommen hat, darüber keine Silbe! Schlagen Sie mich tot, wenn ich weiß, woher er das ungeheure Einkommen hatte!“

„Sind Sie bei einem Rechtsanwalt gewesen?“

Martens machte eine verächtliche Handbewegung.

„Was soll ich damit?“ meinte er. „Für nichts und wieder nichts Kostenvorschuß zahlen, den ich nicht einmal habe? Ein Rechtsanwalt ist auch nur ein Mensch und sieht nicht mehr wie andere Menschen.“

„Ja, aber warum kamen Sie gerade zu mir?“

„Sie haben doch meinen Bruder gekannt, und Sie haben ihn gefunden. Ich dachte, daß er Ihnen gegenüber vielleicht einmal etwas gesagt haben könnte, eine Andeutung, die mir ein Fingerzeig wäre —“

„Ich muß bedauern, Ihnen da nicht dienen zu können. Meine Bekanntschaft mit Ihrem bedauernswerten Herrn Bruder beschränkt sich auf gelegentliches Grüßen. Und vor jener Nacht bin ich niemals zu seiner Wohnung hinaufgekommen.“

Tief enttäuscht sah der Besucher vor sich nieder. Da fragte Heinz nach einer kurzen Pause:

„Hat man Ihnen auf der Polizei nicht gesagt, wer es gewesen sei, der in jener Nacht bei mir antelephonierte? Sie sind doch jedenfalls über die Vorgänge selbst genau unterrichtet —?“

Paul Martens nickte.

„Man hat mir gesagt, daß der Betreffende sich gemeldet hat, ein Rechtsanwalt, wenn ich nicht irre. Ich habe den Namen vergessen. Es ist ja auch für mich ohne Bedeutung.“

Heinz sagte langsam, nachdenklich vor sich niedersehend:

„Doch vielleicht nicht so ganz, Herr Martens. Ich hatte Gelegenheit, ein paar Worte mit diesem Rechtsanwalt — Berger heißt er — zu sprechen, und ich muß sagen, ich empfing den Eindruck, daß der Mann mehr wisse, als er sagen wollte. Vielleicht nicht gerade über das Verbrechen selbst, wohl aber gerade über die Herkunft des Geldes, das Ihr Herr Bruder — —“

Wie elektrisiert sprang Martens auf. Er ließ Hollfelden gar nicht aussprechen. Halb außer sich vor Erregung schrie er:

„Ich bitte Sie, wenn es so ist, muß ich natürlich sofort zu dem Mann! Sehen Sie, ich dachte mir's gleich, daß Sie mir würden helfen können. Ich habe ein Gefühl für so etwas, wissen Sie. Berger heißt der Mann? Wissen Sie vielleicht auch seine Adresse?“

„Allerdings. Aber ich bedauere, mit meiner Aeußerung zu weit gegangen zu sein. Erinnern Sie sich, daß es lediglich eine vielleicht irrige Vermutung von mir ist, und daß Sie sich keinesfalls darauf berufen dürfen.“

Seine kühle, abweisende Art ernüchterte den Mann etwas. Er setzte sich sogar wieder nieder.

„Aber Sie begreifen, daß ich begierig zufasse, wo sich mir eine Hoffnung bietet! Und ich bitte Sie recht herzlich, versagen Sie mir Ihren Beistand nicht. Ich habe keine Bekannten hier in Berlin, niemanden, an den ich mich wenden könnte. Und die Verhältnisse sind mir ganz fremd. Sehen Sie, Sie tun ein Werk der Barmherzigkeit, wenn Sie sich meiner etwas annehmen.“

„Ich will Ihnen gern behilflich sein, so weit ich es vermag,“ erwiderte Heinz zurückhaltend. „Auch mir,

Ein

Sofia, 3

von hier

Kosichana

Kämpfen und

Mächte. Währ

legenden Nach

wenig zu

türkischen Vate

Truppen

Kampf

Siegeslanzier

daß heftigen

den in voller

die Türke

von den

Einmarsch

Lösse b

aus.

Der

Wien, 3

bdet aus K

Ostarmee

griffen und

zum Vorst

und Par

legen de

Konstan

sigt und

und in Mon

Blätter

pel.

Budap

dort tel

sischem Artil

Bulgarenmän

Bulgaren,

Brü

Trot

Vöff

Freundliche Zeile Bedeutung!

Neu

der ich wider meinen Willen in die traurige Angelegenheit hineingezogen worden bin, liegt viel daran, sie aufgeklärt zu sehen. Wenn ich Ihnen aber einen Rat geben darf, so überstürzen Sie nichts und gehen Sie behutsam zu Werke. Sie verderben sonst nur, anstatt zu nutzen."

„Gewiß, ich will mich Ihnen gern fügen. Uebrigens habe ich heute noch nichts gefrühstückt. Wissen Sie vielleicht ein Restaurant hier in der Nähe —?"

Heinz bedeckte das Gesicht mit der Hand, um ein leichtes Lächeln zu verbergen.

„Ich habe ebenfalls noch nicht gefrühstückt," sagte er. „Und ich weiß eine angenehme kleine Weinstube in der unmittelbaren Nachbarschaft. Wenn ich Sie bitten darf, dort mein Gast zu sein —"

Die Eilfertigkeit, mit der Herr Otto Martens diese Einladung annahm, ließ fast darauf schließen, daß er etwas Derartiges gehofft hatte. Heinz brach mit ihm auf und bestellte in der Weinstube ein ganz ausgiebiges Mittagessen. Die nächste Viertelstunde konnte denn auch von einem Gespräch zwischen ihnen nicht die Rede sein, denn Martens aß mit dem Appetit eines ausgehungerten Wolfes und ruhte nicht, bis er auch das letzte Speisekrümchen vertilgt hatte. Dabei trank er zwei Flaschen Wein, mit dem angenehmen Bewußtsein, nichts bezahlen zu müssen. Als er fertig geworden war, lehnte er sich auf seinem Stuhl zurück und sagte mit einem kleinen Seufzer:

„Ah, wer sich das tagtäglich leisten kann! Ein reizender Aufenthalt hier, nicht wahr?"

„Es sitzt sich sehr nett hier," gab Heinz zu. „Aber wer ein vierteljährliches Einkommen von sechstausend Mark hat, kann sich in Berlin noch Besseres leisten."

„Ich werde es haben, und wenn ich jahrelang forschen müßte, sehen Sie! — So ein Leben — das verlohnt sich doch noch."

„Uebrigens," sagte Heinz, indem er mit seinem Messer spielte und es vermied, den anderen anzusehen, „Sie scheinen ganz zu vergessen, in welcher Weise Ihr Bruder ums Leben gekommen ist."

Paul Martens riß die kleinen Augen, deren beständiges Blinzeln Heinz krank gemacht hatte, weit auf und starrte den anderen verdutzt an.

„Ich — das vergessen?" fragte er verständnislos.

„Wie meinen Sie das, Herr Hollfelden?"

„Ich meine, daß doch möglicherweise zwischen dem geheimnisvollen Einkommen Ihres Bruders und dem Mord ein gewisser Zusammenhang besteht."

„Ja, wäre es möglich!" Martens ließ vor Erstaunen seinen Mund weit offen stehen, daß man zwei Reihen häßlicher, gelber Zähne sehen konnte. „Wie denken Sie sich das, Herr?"

Heinz spielte noch immer mit dem Messer und sagte nachdenklich:

„Ihr Bruder hat ein jährliches Einkommen von vierundzwanzigtausend Mark gehabt. Das wären, zu fünf Prozent gerechnet, die Zinsen eines Vermögens von etwa einer halben Million. Ueber ein so großes Vermögen aber hätten sich doch irgendwelche Ausweise finden müssen, nicht wahr? Es hat sich nichts gefunden. Es ist also vermutlich auch kein Vermögen da gewesen. Von wem und für welche Dienste bekam nun Ihr Bruder all das Geld?"

„Ja, das will ich doch gerade wissen," meinte Martens hilflos. Heinz machte eine ungeduldige Bewegung.

„Natürlich wissen Sie es nicht. Es ließe sich doch aber der Fall denken, daß sein Einkommen nicht — nun, sagen wir, nicht ganz legal war. Daß er es unlauteren Manipulationen verdankte. Wie gesagt, das sind alles nur vage Vermutungen von mir, aber wir wollen einmal annehmen, daß es so wäre. Er befand sich vielleicht im Besitz von Papieren, die ihm das Geld verschafften. Nun könnte man zweierlei glauben: entweder ist er auf Veranlassung dessen ermordet worden, den er zur Zahlung so großer Summen veranlaßt oder vielleicht auch — gezwungen hat, oder von jemandem, der sich selbst in den Besitz seines Einkommens setzen wollte."

Verständnislos sah ihn Martens an.

„Ich kann das nicht so begreifen, sehen Sie," sagte er hilflos. „Ich kenne wohl die Verhältnisse hier zu wenig. Aber es mag wohl sehr scharfsinnig gedacht sein, was Sie da gesagt haben. Was raten Sie mir aber dann zu tun?"

„Ich rate Ihnen nichts, als die Aufklärung des Verbrechens nach Möglichkeit zu fördern und im übrigen sehr vorsichtig zu sein," gab Heinz zur Antwort. „Aber ich glaube allerdings, daß Sie gut tun, sich diesen Rechtsanwalt Berger einmal vorzunehmen."

„Ach, ich weiß nicht, Herr Hollfelden, Sie haben mich ganz verwirrt und ängstlich gemacht," erwiderte Martens. „Ich habe gedacht, das Geld könne mit dem Mord gar nichts zu tun haben. Wissen Sie, mit solchen Sachen habe ich nicht gern etwas zu schaffen. Wenn Sie Ihre Güte so weit treiben wollten, mich vielleicht zu dem Rechtsanwalt zu begleiten — —"

Heinz zögerte. Er hatte das nicht erwartet und nicht gewünscht. So sehr er sich nach Aufklärung und nach der Kenntnis der Wahrheit sehnte, wollte er doch nicht noch weiter in die Angelegenheit hineingezogen werden. Vor allen Dingen war ihm dieser Paul Martens im höchsten Grade zuwider, der für nichts anderes Interesse hatte als für das Geld seines ermordeten Bruders.

Aber er entschied sich dann zur Erleichterung des Herrn Martens doch dafür, ihm seine Begleitung zuzusagen. Er erwog bei sich, daß es am Ende besser war, er behielt diesen Burschen, der bei aller an den Tag gelegten Stupidität ganz gerieben schien, in den Augen, um ihn, wenn es not tat, von diesem oder jenem zurückzuhalten.

„Ich will also mit Ihnen gehen, habe aber zu meinem Bedauern heute keine Stunde mehr frei," sagte er. „Der Rechtsanwalt hat von zwölf bis drei Uhr keine Sprechstunde, und Sie sehen, daß es bereits zwölf Uhr ist. Ueber meinen Nachmittag aber ist bereits verfügt. Wir werden den Gang also auf morgen verschieben müssen."

„Ich will Sie gewiß nicht drängen. Ihre Liebenswürdigkeit ist ohnedies groß genug," versicherte ihm Martens. „Aber sehen Sie, ich habe hier wirklich keinen Menschen sonst, an den ich mich halten könnte, und da ich die Verhältnisse so gar nicht kenne, hätte ich ohne Sie nicht gewußt, was ich hätte beginnen sollen."

Sie verabredeten die Stunde, zu der Martens Hollfelden aus seiner Wohnung abholen sollte, und voll Erleichterung, daß er der Gesellschaft des widerwärtigen Patrons wenigstens für heute ledig war, schlug Heinz den Heimweg ein.

13. Kapitel.

Es war um die vierte Nachmittagsstunde des nämlichen Tages, als Doktor Gregor Dombrowski abermals das neuerdings zu so zweifelhafter Berühmtheit gelangte Haus in der Rankestraße betrat. Aber sein Besuch konnte diesmal unmöglich dem jungen Schriftsteller gelten, der sich, wie er wissen mußte, um diese Zeit immer im Klub aufhielt. Und in der Tat schritt er an Hollfeldens Wohnungstür im ersten Stockwerk vorüber, ohne stehen zu bleiben, und erst in der darüber gelegenen Etage drückte er auf den Knopf der elektrischen Klingelleitung. Eine halbe Minute später wurde die Tür von drinnen geöffnet, und ein häßliches Männergesicht lugte heraus.

„Zu wem wünschen Sie, mein Herr?"

„Zu Herrn Martens."

(Fortsetzung folgt.)

Planmäßiges Annoncieren in der bestverbreiteten „Schweriner Zeitung" führt zu gewünschtem Erfolg.

Ein Wiedersehen.

Erzählung von Klara Schott.

(Schluß.) (Nachdruck verboten.)

„Aber während sie lernte, konnte sie wohl gar nichts verdienen?"

„Doch, sie ist sehr geschickt, man gab ihr sehr bald zu nähen, einen kleinen Verdienst hatte sie immer."

„Ich erhob mich. Ein Gefühl drang in mein Herz, wie ich es seit Monaten nicht gekannt, ach, es berauschte mich fast: — die Hoffnung."

„Ich eilte zu meinem Mann: „Robert," rief ich freudig, „jetzt habe ich einen guten Gedanken, ich lerne schleunigst zuschneiden, und dann arbeite ich für ein Geschäft. Die Kinder gebe ich nun doch einstweilen zu den Eltern, und dann — wir werden schon noch glücklich werden." — Und so war es auch! Da hast du nun unsere Geschichte, Sepha," endete Felicitas, „es ging alles glatt, ich begriff schnell und bekam Arbeit. Bald konnte ich eine Gehilfin nehmen, dann mehrere, und heute sind wir so weit, daß wir eine Direktrice engagieren könnten, denn wir arbeiten längst für eigene Rechnung. Meines Mannes Geschäftskenntnisse kamen gut zustatten, nicht mehr für hier allein, auch fürs Ausland arbeiten wir und bekommen die Sachen gut bezahlt.

Meine Kinder, die ich mir nach einem Jahr schon holen konnte, haben gute Pflege und besuchen das Gymnasium. Fredi beglückt uns mit guten Zeugnissen, er berechtigt zu großen Hoffnungen. So liegt alles Düstere hinter mir, ich bin ausgesöhnt mit meinem Schicksal und, das Beste im Leben, zufrieden mit mir selbst."

„Und ich bin beglückt, das von dir zu vernehmen," erwiderte Josepha. „Du bist eine Heldin, du große Seele."

„Du hast bei deinem Eintreffen „die große Seele" recht klein gesehen, Sepha, ich schäme mich wirklich."

Mit deinem Erscheinen standen plötzlich meine Kinderjahre vor mir. Und zwischen diesen und der Gegenwart jene düstere Zeit, die ich sonst schon vergessen meinte. Da wurde ich nervös —"

„Aber heute, Fee, stehst du so strahlend vor mir, daß das düstere Bild, das ich erst empfing, verschwindet, ich machte dir das alles nicht nach."

„Ernst ist das Leben, heiter die Kunst!" scherzte Felicitas und fuhr dann animiert fort:

„Ich brenne natürlich vor Verlangen, dich recht bald auf der Bühne bewundern zu können. Ach, Sepha, wer hätte es dem kleinen Dinge angesehen, daß es einst eine große Heroine werden wird."

„Ich kopiere nur Heroinnen, du bist aber eine wirkliche."

„Keine Schmeicheleien, Teuerste!"

Da kam sausend eine elegante Equipage einhergerollt, zwei junge, lachende Mädchen saßen in reicher Kleidung und blühender Schönheit darin.

Bewundernd blieben beide Damen stehen und sahen dem davoneilenden Gefährt nach.

„Wenn sie das Leben trennt, die beiden, und sie nach Jahren wieder zusammenführt, werden sie dann noch das faltenlose, glänzende Aussehen haben, das nur die Sorglosigkeit gibt? —

„Werden sie immer so geebnet durchs Leben fliegen können, wie sie es jetzt erträumen? —" gedankenvoll fragte es Josepha.

„Oh, glaube das nicht, liebe Freundin, auch sie werden nicht verschont werden, mit jedem Jahre des Aelterwerdens häufen sich Sorgen und Mühen auf der Erde. Je länger nun zwei Menschen voneinander getrennt sind, desto mehr erleben sie naturgemäß jeder für sich allein.

Da die Mischung von Ernst und Heiterem stets mehr von ersterem enthält, kannst du sicher sein, daß kein Wiedersehen zwischen Seelen, die eng miteinander verbunden sind, ungetrübt sein kann. Die blühende Schönheit, die Sorglosigkeit vom Hause aus, schützt nicht vor Ungemach. Nur eins gibt es, was wir in den Kampf des Lebens mitnehmen können! eins, das stählt und wirklich schützen kann: es ist ein edler Gleichmut, ein demütiges Ertragen, das aber nicht an stumpfe Resignation grenzen darf.

Beim demütigen Ertragen wird stets der Kopf klar bleiben, wir werden immer ruhig überlegen können, was zu beginnen sei, und das Herz leitet uns dann gewiß zum Rechten.

Mich hat das Leben gelehrt, was ich anderen lernen möchte: tragt nie der Stellung, sondern immer nur der Situation Rechnung, denkt nicht im Frühling, daß kein Winter kommt, sondern übt euch im — Ertragen." — —

* * *

Erfrischt, und sich mit dem Herzen wieder näher gerückt, kehrten die Freundinnen von ihrem Spaziergang heim.

Das Mittagsmahl wurde bei Felicitas in heiterster Stimmung eingenommen. Am Abend spielte sie meisterhaft Beethoven. Ihr Gatte sprach geistreich über die schönen Künste, und Josepha kam der Aufforderung nach, eine Rezitation zum besten zu geben.

So verbrachte man gemeinsam einen angenehmen Tag.

Als die Schauspielerin aufbrach, ergriff Felicitas ihre beiden Hände, „des Sonntags mußt du nun immer mein Gast sein," bat sie schmeichelnd, „aber komm' nur am Sonntag, die Wochentage sind der Arbeit geweiht, da trifft du nur die Arbeiterin an, nie die Dame."

„Immer aber die vornehme und kluge Seele, Fee," antwortete Josepha, „die mir gezeigt hat, daß die Dame in der Schaffenden nicht verloren zu gehen braucht."

Und nun schied man mit einem fröhlichen „Auf Wiedersehen!"



Eine Audienz bei Mulay Hafid. Ueber die Lebensgewohnheiten und die Hofhaltung Mulay Hafids, des vielgenannten Sultans von Marokko, ist nur wenig bekannt. Unter den darauf bezüglichen Nachrichten erscheint besonders charakteristisch, daß der Sultan alle Empfänge fremder Gesandtschaften zu Pferde erteilt. Wir verdanken die Schilderung einer solchen Audienz dem italienischen Schriftsteller Bassa, der zu den wenigen Europäern gehört, denen es vergönnt war, den Herrscher Marokkos von Angesicht zu Angesicht zu erblicken. Als Ort der Audienz diente ein weiter, achteckiger Platz in Fez, auf drei Seiten von Mauern umgeben. Beim Nahen des Sultans erklangen Trompeten, die Hofleute warfen sich zu Boden, die Leibwächter und Soldaten beugten ein Knie, und wie aus einem Munde erscholl lang gedehnt der Ruf: „Allah schütze unseren Gebieter!" Mulay Hafid ritt jetzt langsam näher, eine Menge von Höflingen folgte ihm und einer von ihnen beschattete sein Haupt mit einem riesigen Sonnenschirm. In geringer Entfernung vor der Gesandtschaft hielt der Sultan sein Pferd an, und die Mitglieder der Mission hatten während der nun folgenden Audienz Muße, den Herrscher aufmerksam zu betrachten. Sein Aeußeres entspricht durchaus nicht dem Rufe seiner wilden Grausamkeit, denn Mulay Hafids gebräunte Züge sind edel und tragen einen Anflug von Schwermut. Sein Blick ist sanft, die Nase gebogen, das Gesicht von ovaler Form und von einem schwarzen Barte umrahmt. Ein weißer Burnus umwallte ihn von Kopf bis zum Fuß, die Kapuze überdeckte den Turban, und die nackten Füße waren von

Eine mörderische Schlacht.

Sofia, 30. Oktober. Nach Detailnachrichten, die von hier veröffentlicht wurden, war die Schlacht bei Kotschana eine der mörderischsten von allen Kämpfen und dauerte beinahe drei Tage und zwei Nächte. Während des ersten Tages und der darauf folgenden Nacht leisteten die Bulgaren, die anfangs nur wenig zahlreiche Abteilungen umfaßten, zwölf türkischen Bataillonen Widerstand, die nach und nach durch Truppen aus Ischtip verstärkt worden waren. Der Kampf war besonders infolge der zahlreichen Bajonettangriffe erbittert. Die Türken wurden trotz heftigen Widerstandes zurückgedrängt und flüchteten in voller Unordnung. Vor dem Kampfe hatten die Türken 300 Bulgaren gefangen genommen, die von den siegreichen Truppen befreit wurden. Der Einmarsch der bulgarischen Truppen in Kotschana löste bei der Bevölkerung den größten Jubel aus.

Der Kampf hat begonnen.

Wien, 30. Oktober. Die „Neue Freie Presse" meldet aus Konstantinopel: Amtlich wird gemeldet, die Ostarmee sei von gestern mittag an im Kampfe angriffen und leiste ganz energischen Widerstand. Nazim Pascha meldet, es handele sich um die Herbeiführung der Entscheidung. — Meldungen aus London und Paris berichten übereinstimmend von Erfolgen der türkischen Truppen.

Freiwilligenkorps.

Konstantinopel, 30. Oktober. Die von Riazi und Eyubsabri gebildeten Freiwilligenkorps sind in Monastir eingetroffen. Die heutigen türkischen Blätter bringen keine Nachrichten aus Adrianopel.

Rumäniens Besorgnisse.

Budapest, 30. Oktober. In Bukarest hat, wie von dort telegraphiert wird, der gestrige Leitartikel der offiziösen „Epoca" großes Aufsehen erregt. In diesem Artikel heißt es, daß es Pflicht der leitenden Staatsmänner Rumäniens sei, das Land darüber aufzuklären, welche Opfer es vielleicht schon morgen werde bringen müssen. Zwar könne die Lage noch nicht als verzweifelt erklärt werden, doch sei es unleugbar, daß Rumänien vor einer sehr trüben Perspektive steht. Eine Aenderung des Gleichgewichts auf dem Balkan, durch welche die Grenzen Rumäniens unsicher gemacht würden, könne das Land auf keinen Fall zugeben. Für den Fall, daß die Balkanstaaten siegreich bleiben und Rumänien keine Garantie für eine unveränderte Erhaltung des Gleichgewichts erlange, stehe die Regierung vor der schwierigen Aufgabe, bereits in der gegenwärtigen Situation Maßnahmen zu treffen, damit Rumänien in der entscheidenden Stunde vollständig vorbereitet sei.

Büchertisch.

Alle unter dieser Rubrik besprochenen Bücher sind in der Carl Braus'schen Buchhandlung zu haben.

Zum Kampf um die Weltanschauung des Christentums! Unseren Lesern, Vereinen etc., teilen wir mit, daß von der vor einigen Monaten erschienenen Schrift: „Religion der Kraft", ein Mahnruf an die Männerwelt von R. Herold (64 Seiten, Taschenformat) eine sehr billige Werbeausgabe erschienen ist, die der Verlag Paul Müller, München Mittererstr. 4, mit Hilfe einiger Glaubensgenossen und unter Verzicht jeden persönlichen Nutzens zu Mk. 5.20 per 125 Stück, Mk. 20 per 500 Stück und Mk. 39 per 1000 Stück frachtfrei innerhalb Deutschland liefert.

Handel.

Neuß, 28. Okt. Rüböl 69,00, faßweise 71,00, gereinigtes 74,00 Mark, für 100 Klg. ohne Faß. Rübkuchen, große 112, kleine 116 Mark für 1000 Klg., waggonweise. — Raps 1. Sorte 30,00, 2. Sorte 29,00, Aveel 29,00 Mark.

Weizen neuer 1. Sorte 21,50, 2. Sorte 20,50, Mark. Roggen neuer 1. Sorte 18,40, 2. Sorte 17,40 Mark. Hafer alter 1. Sorte 22,40, 2. Sorte 21,40 Mark, neuer 1. Sorte 20,40, 2. Sorte 19,40, 3. Sorte 16,40 Mark für 100 Klg. Wintergerste neue 16,70 Mark für 100 Klg. Kartoffeln, neue, 2,20—2,70 Mark. Heu 3,50—4,00 Mark. Luzerner Heu 4,50—5,00 für 50 Klg. Krummstroh neu 13,00, Breitdruschstroh 14,00, Roggenrichtstroh 16,00 Mark für 500 Klg. Kleie 6,20 Mark für 50 Klg.

Köln, 28. Okt. Luzerner Heu 10,00—10,50 Mk., Wiesenheu 7,00—7,50 Mark. Roggen Breitdruschstroh 3,90—4,20 Mark, Krumm- und Preßstroh 3,20—3,60 Mark.

Schweinemarkt.

Der heutige Markt, einer der Hauptmärkte des Jahres, war sehr reichlich beschickt; es waren zirka 200 Tiere aufgetrieben. Die Preise haben gegen die früheren etwas angezogen. Es wurden bezahlt für 6 Wochen-Ferkel 20 bis 22 Mark, für 8 bis 10 Wochen alte Tiere 26 bis 28 Mark. Der Handel war sehr lebhaft.

Dortmunder Stadttheater.

Mittwoch, 30. Okt., abends 7½ Uhr: „Die Damen des Regiments", Lustspiel in 3 Aufzügen von Julius Horst und Arthur Lippschitz.
Donnerstag, 31. Okt., abends 7 Uhr: „Die Walküre", Handlung in 3 Aufzügen von Richard Wagner.
Freitag, 1. Nov., abends 7½ Uhr: „Hinter Mauern", Schauspiel in 4 Aufzügen von Henri Nathansen.
Sonnabend, 2. Nov., abends 7½ Uhr: „Mignon", Oper mit Ballett in 3 Aufzügen von Ambroise Thomas.

Stadttheater Hagen.

Mittwoch, 30. Okt.: Zweites Sinfonie-Konzert.
Donnerstag, 31. Okt., abends 7½ Uhr: „Cavalleria rusticana", Oper in 1 Akt von Pietro Mascagni. Hierauf: „Der Bajazzo", Oper in 2 Akten von Leoncavallo.
Freitag, 1. Nov., abends 8 Uhr: „Zapfenstreich", Drama in 4 Aufzügen von Adam Beyerlein.
Sonnabend, 2. Nov., abends 8 Uhr: „Die Fledermaus", Operette in 3 Akten von Johann Strauß.
Sonntag, 3. Nov., nachm. 3½ Uhr: „So'n Windhund".

Das in Dortmund neu eröffnete Photographische Atelier Heinemann, G. m. b. H., Westenhellweg 29, Eingang Hansastraße, liefert moderne Photographien zu sehr billigen Preisen. Die Ausführung der Bilder ist eine vollendet künstlerische. — Eine besondere Spezialität der Firma sind Kinder-Aufnahmen, sowie Vergrößerungen. — Aufnahmen können zu jeder Tageszeit gemacht werden, für Abend-Aufnahmen ist eine besondere elektrische Lichtanlage eingerichtet. Ein Fahrstuhl führt zu den behaglich eingerichteten Warteräumen, sodaß auch für alle Bequemlichkeit gesorgt ist. — Als reizende Neuheit fertigt die Firma Photo-Skizzen auf Bütten-Karton. Diese Karten haben überall viel Anklang gefunden und erfreuen sich auch hier bereits großer Beliebtheit. — Ein Besuch des Ateliers Heinemann, dessen oberster Grundsatz es ist, nur wirklich tadellose, vornehm ausgeführte Bilder zu liefern, kann deshalb nur empfohlen werden.

☞ **Wenn kalte Winde** durch das Land brausen, oder wallende Nebel die Flur bedecken, so treten als treueste Begleiter stets die gefürchteten Katarrhe und Husten auch mit auf. Ohne Berufsstörung lassen sich diese Uebel vielfach bekämpfen mit den bestbewährten Kaisers's Brust-Karmellen, dieselben sind durch viele Aerzte geprüft und als sehr wirksam befunden worden.

Eine reizende Neuheit, welche die Kinder spielend Geschicklichkeit erlangen läßt und gleichzeitig Anregung verschafft, erhält auf Wunsch jeder Leser dieser Zeilen kostenfrei von Nestle's Kindermehl, G. m. b. H., Berlin W 57. Es ist dies eine Ausschneidepuppe mit drei verschiedenen, allerliebsten Gewändern, womit die Kinder sehr gern und lange spielen. Auf Wunsch wird auch eine Probedose des berühmten Kindermehles beigefügt.

Verantwortlich für die Redaktion: **Friedr. Kraas.**
Druck u. Verlag von **Carl Braus,** beide in Schwerte.

Adolf Kalsbach

Brückstrasse 3 **Schwerte** Brückstrasse 3

Ca. 100 eigene Geschäfte.

Trotz meiner nachverzeichneten billigen Preise gewähre ich an den Abschlagstagen

von Donnerstag, den 31. Oktbr., bis Freitag, den 1. Novbr.

doppelten Rabatt

auf alle Waren ausser **000 Mehl und Zucker.**
Auf **Margarine u. Kaffee** die üblichen Gutscheine.

Freundliche reelle Bedienung!

Stampfzucker netto	à Pfund	22	Pf.
000 Mehl schön weiss		15	„
Neue Schnitt- und Brechbohnen	2 Pfd.-Dose	35	„
Neue Gemüse-Erbsen	2 „	39	„
Gerstengrütze	à Pfund	15	„
Schokoladenpulver		69	„
Riesenerbsen		15	„
Weisse Bohnen		16	„
Linsen		18	„
Speck geräuchert		103	„
Schöne Voll-Heringe	Dutzend	62	„
Kunst-Gelee	Pfund	24	„
Kunst-Marmelade		27	„
Reines Apfelkraut		39	„
Feinstes neues Rübenkraut		16	„
Ia. weisses Sauerkraut nur		5	„
Reines Schweineschmalz nur		72	„
Feinster holländ. Käse		77	„

Freundliche reelle Bedienung!

Neue sehr schöne Feigen, frisch eingetroffen à Pfd. 35 ₰

Grösste Leistungsfähigkeit durch Massen-Einkauf **in allen Artikeln.**

Margarine allerbeste Fabrikate, stets frisch, von 55 Pf. bis zu der besten à Pf. 1 Mk.

Nur zuverlässigste, garantiert reine und wohlschmeckende **Pflanzen-Margarine**

Gebrannter Kaffee ausgewählte, wohlschmeckende Mischungen von 1.35 Mk. aufwärts.

Spezialität: Haushaltmischungen zu 1.50, 1.60. 7183

Schöne wertvolle Zugaben!

Grösste Auswahl in allen Artikeln. Billige Preise.

Bekanntmachung.

Hierdurch mache ich bekannt, daß die Aeußerungen für oder gegen die Errichtung einer Zwangsinnung für das Schmiedehandwerk für den Bezirk des Stadt- und Landkreises Hörde schriftlich oder mündlich bis zum 8. November 1912 bei mir abzugeben sind.

Die Abgabe der mündlichen Aeußerung kann während der Dienststunden in dem städtischen Bureau für Versicherungsangelegenheiten usw. Rathaus, Zimmer 15 erfolgen. Ich fordere hierdurch alle Handwerker, welche im Bezirk des Stadt- und Landkreises Hörde das Schmiedehandwerk betreiben, zur Abgabe ihrer Aeußerung mit dem Bemerken auf, daß nur solche Erklärungen, welche erkennen lassen, ob der Erklärende der Einrichtung der Zwangsinnung zustimmt oder nicht, gültig sind und daß nach Ablauf des genannten Zeitpunkts eingehende Aeußerungen unberücksichtigt bleiben.

Die Abgabe einer Aeußerung ist auch für diejenigen Handwerker erforderlich, welche den Antrag auf Errichtung einer Zwangsinnung gestellt haben. 7148

Hörde, den 24. Oktober 1912.

Der Kommissar. Schmidt, erster Bürgermeister.

Gerstenmehl,

garantiert rein, **nur aus schwerer russ. Gerste hergestellt,** in unerreicht schöner Qualität, empfiehlt

7179 **L. Weinberg.**



Aufgepaßt!

gehen ist oft gleichbedeutend d mit sich erhalten. Darum pflegen vorsorgliche Frauen besonders b. rauhem Wetter in der Handtasche neben Portemonnaie u Schlüssel eine Schachtel **Wybert-Tabletten** mitzunehmen, die jede Heiserkeit im Entstehen bannen. Die Schachtel kostet in allen Apotheken 1 Mk. und die Wirkung ist unübertroffen. Niederlage in **Schwerte: Neue Apotheke,** Bahnhofstr. 2, neben der Post. 7168

Vertreter

von leistungsf Cigarren-Fabrik gesucht. **J. Stroof, Aachen** 7154

Ordentlicher 7175

Lagerarbeiter

findet sofort Stellung.

Börstinghaus,

Moltkestraße.

Ein ordentl.

Schuhmachergeselle

sofort gesucht.

Carl Schulle

7134 Schwerte Rosen.

Ein ordentliches

Mädchen

auf sofort gesucht.

7185 **E. Felsenthal.**

Makulaturpapier

empfiehlt

Carl Braus, Schwerte.

Dr. Thompson's Seifenpulver

(Marke Schwan)

in Verbindung mit dem modernen Bleichmittel

Seifix

liefert selbsttätig blendend weiße Wäsche mit dem frischen Duft der Rasenbleiche.
Ein Versuch überzeugt!

„Seifix" bleicht fix!

Die Eröffnung der

neuen Handarbeitsschule im Ev. Gemeindehause

muß wegen plötzlicher Erkrankung der berufenen Lehrerin **vorläufig bis 15. November ds. Js. hinausgeschoben werden.** 7186

Schwerte, den 30. Oktober 1912.

Der Vorstand des Ev. Frauenvereins.

Ft. Molkerei-Süßrahmbutter

Pfund **135** Pfg. 7181

L. Weinberg.

Hinweis.

Gut, billig und modern gekleidet zu sein, dazu verhilft seit altersher die Firma Lehmann und Aßmy, Spremberg. Die älteste und bekannteste Tuchfabrik hat wieder eine sehr reichhaltige Musterkollektion, wirklich aparte Dessins, auf den neuesten Facon-Abbildungen zusammengestellt. Eine 5 Pfg. Postkarte an die Firma genügt, um kostenlos Einblick in die neueste Mode zu nehmen. Wir machen auf den der heutigen Nummer beigefügten Prospekt aufmerksam.

Die Geschäftsstelle.

Sohn ordentlicher Eltern als

Lehrling

bei sofortigem guten Verdienst gesucht. 7157

Zu erfragen in d. Geschäftst. d. Schwerter Ztg.

Billiger Brotaufstrich!

Feinstes Möhrenkraut	Pfd.	16	Pf.
Gem. Frischobst-Marmelade	„	29	„
Dieselbe in Blecheimern von ca. 5 Pfund	Eimer	155	„
Dieselbe in Blecheimern von ca. 10 Pfund	Eimer	300	„
Feinster Kunsthonig	Pfd.	29	„
Apfelkraut, gar. rein besonders preiswert	„	34	„
Aprikosen-Marmelade garantiert rein	„	50	„

Feinste Margarine Pfd. v. 55 Pf. an.

L. Weinberg.

Ein Wiedersehen.

Erzählung von Klara Scholz.

(Nachdruck verboten.)

Aber während sie lernte, konnte sie wohl gar nichts vor Ungemach. Nur eins gibt es, was wir in den Kampf des Lebens mitnehmen können! eins, das stählt und wirklich schützen kann: es ist ein edler Gleichmut, ein bemütiges Ertragen, das aber nicht an stumpfe Resignation grenzen darf.

Beim demütigen Ertragen wird stets der Kopf klar

Grosse Konfektionswoche

veranlasst durch besonders günstigen Einkauf

vom 31. Oktober bis 6. November.

Ueber 2000 Stück Damen- und Mädchen-Konfektion gelangen von Donnerstag den 31. Oktober, vormittags 9 Uhr ab zum Verkauf. :: :: Unsere Schaufenster sind bereits von Mittwoch Abend an geöffnet und zeigen die grossen Vorteile, die wir bieten.

Freie Fahrt nach Iserlohn und zurück

bei Einkäufen von 20 Mark an für die Umgegend und naheliegende Kreise.

ca. 6 Stück Jacken-Kleider	zum Aussuchen	15.50
ca. 10 Stück Jacken-Kleider	zum Aussuchen	19.75
ca. 12 Stück Jacken-Kleider	zum Aussuchen	25.50
ca. 27 Stück Jacken-Kleider	zum Aussuchen	39.50
ca. 33 Stück Jacken-Kleider	zum Aussuchen	48.50
ca. 48 Stück Jacken-Kleider	zum Aussuchen	55.00
ca. 28 Stück Jacken-Kleider	zum Aussuchen	68.50
ca. 29 Stück Jacken-Kleider	zum Aussuchen	79.00
ca. 25 Stück Jacken-Kleider	zum Aussuchen	95.00
ca. 8 Stück Garnierte Taillen-Kleider	zum Aussuchen	19.50
ca. 10 Stück Garnierte Taillen-Kleider	zum Aussuchen	29.50
ca. 12 Stück Garnierte Taillen-Kleider	zum Aussuchen	39.50
ca. 15 Stück Garnierte Taillen-Kleider	zum Aussuchen	55.00
ca. 12 Stück Garnierte Taillen-Kleider	zum Aussuchen	69.00
ca. 15 Stück Garnierte Taillen-Kleider	zum Aussuchen	85.00
ca. 12 Stück Ball- und Gesellschafts-Kleider	zum Aussuchen	29.50
ca. 14 Stück Ball- und Gesellschafts-Kleider	zum Aussuchen	42.50
ca. 10 Stück Ball- und Gesellschafts-Kleider	zum Aussuchen	69.00
ca. 12 Stück Samt-Jacketts	zum Aussuchen	24.50
ca. 8 Stück Samt-Jaketts	zum Aussuchen	29.50
ca. 6 Stück Samt-Jacketts	zum Aussuchen	38.50
ca. 8 Stück Samt-Jacketts	zum Aussuchen	55.00
ca. 7 Stück Lange Samt-Mäntel	zum Aussuchen	38.50
ca. 8 Stück Lange Samt-Mäntel	zum Aussuchen	48.50
ca. 9 Stück Lange Samt-Mäntel	zum Aussuchen	59.00
ca. 10 Stück Lange Samt-Mäntel	zum Aussuchen	79.00
ca. 12 Stück Lange Samt-Mäntel	zum Aussuchen	98.00
ca. 8 Stück Golf-Jacketts	zum Aussuchen	7.50
ca. 12 Stück Golf-Jacketts	zum Aussuchen	9.75
ca. 8 Stück Golf-Jacketts	zum Aussuchen	17.50
ca. 9 Stück Golf-Jacketts	zum Aussuchen	22.50

ca. 20 Stück Farbige Paletots und Ulster	zum Aussuchen	7.50
ca. 24 Stück Farbige Paletots und Ulster	zum Aussuchen	9.75
ca. 32 Stück Damen-Ulster	zum Aussuchen	14.50
ca. 38 Stück Damen-Ulster	zum Aussuchen	19.75
ca. 26 Stück Damen-Ulster	zum Aussuchen	25.50
ca. 35 Stück Damen-Ulster	zum Aussuchen	29.50
ca. 38 Stück Damen-Ulster	zum Aussuchen	39.50
ca. 36 Stück Damen-Ulster	zum Aussuchen	48.50
ca. 12 Stück Damen-Ulster	zum Aussuchen	55.00
ca. 10 Stück Damen-Ulster	zum Aussuchen	68.50
ca. 35 Stück Kostümröcke blau, schwarz und farbig	zum Aussuchen	2.95
ca. 56 Stück Kostümröcke blau, schwarz und farbig	zum Aussuchen	5.95
ca. 75 Stück Kostümröcke blau, schwarz und farbig	zum Aussuchen	8.75
ca. 45 Stück Kostümröcke blau, schwarz und farbig	zum Aussuchen	14.50
ca. 56 Stück Kostümröcke blau, schwarz und farbig	zum Aussuchen	19.75
ca. 65 Stück Kostümröcke blau, schwarz und farbig	zum Aussuchen	25.50
ca. 45 Stück Kostümröcke blau, schwarz und farbig	zum Aussuchen	29.50
ca. 6 Stück Morgenröcke	zum Aussuchen	5.95
ca. 5 Stück Morgenröcke	zum Aussuchen	10.75
ca. 8 Stück Morgenröcke	zum Aussuchen	16.75
ca. 6 Stück Morgenröcke	zum Aussuchen	19.50
ca. 20 Stück Matinées	zum Aussuchen	1.95
ca. 10 Stück Matinées	zum Aussuchen	3.75
ca. 8 Stück Matinées	zum Aussuchen	6.50
ca. 20 Stück Unterröcke	zum Aussuchen	2.95
ca. 42 Stück Unterröcke	zum Aussuchen	4.90
ca. 24 Stück Unterröcke	zum Aussuchen	6.90
ca. 15 Stück Elegante Unterröcke	zum Aussuchen	9.75
ca. 16 Stück Elegante Unterröcke	zum Aussuchen	12.75
ca. 18 Stück Elegante Unterröcke	zum Aussuchen	16.50

ca. 12 Stück Schwarze Tuch- u. Frauen-Paletots	zum Aussuchen	13.50
ca. 25 Stück Schwarze Tuch- u. Frauen-Paletots	zum Aussuchen	16.75
ca. 15 Stück Schwarze Tuch- u. Frauen-Paletots	zum Aussuchen	19.75
ca. 24 Stück Schwarze Tuch- u. Frauen-Paletots	zum Aussuchen	25.-
ca. 16 Stück Schwarze Tuch- u. Frauen-Paletots	zum Aussuchen	29.50
ca. 32 Stück Schwarze Tuch- u. Frauen-Paletots	zum Aussuchen	39.50
ca. 29 Stück Schwarze Tuch- u. Frauen-Paletots	zum Aussuchen	48.50
ca. 10 Stück Farbige Tuch- und Abend-Mäntel	zum Aussuchen	19.50
ca. 15 Stück Farbige Tuch- und Abend-Mäntel	zum Aussuchen	29.50
ca. 8 Stück Farbige Tuch- und Abend-Mäntel	zum Aussuchen	39.50
ca. 75 Stück Haus-Blusen	zum Aussuchen	1.95
ca. 30 Stück Woll-Blusen	zum Aussuchen	3.95
ca. 39 Stück Woll-Blusen	zum Aussuchen	5.95
ca. 28 Stück Woll-Blusen	zum Aussuchen	6.90
ca. 35 Stück Woll-Blusen	zum Aussuchen	8.75
ca. 10 Stück Tüll-Blusen	zum Aussuchen	3.95
ca. 22 Stück Tüll- und Seiden-Blusen	zum Aussuchen	6.90
ca. 28 Stück Tüll- und Seiden-Blusen	zum Aussuchen	9.75
ca. 42 Stück Tüll- und Seiden-Blusen	zum Aussuchen	12.75
ca. 45 Stück Tüll- und Seiden-Blusen	zum Aussuchen	19.75
ca. 15 Stück Samt-Blusen	zum Aussuchen	9.75
ca. 8 Stück Samt-Blusen	zum Aussuchen	12.75
Russen-Kittel	zum Aussuchen 2,95 1,95	95 Pfg.
Mädchen-Kleider, Grösse 65 jede weitere Länge 50 Pfg. mehr		5.50
Mädchen-Kleider, Grösse 65 jede weitere Länge 75 Pfg. mehr		8.75
Mädchen-Paletots, Grösse 0 jede weitere Länge 75 Pfg. mehr		2.95
Mädchen-Paletots, Grösse 0 jede weitere Länge 75 Pfg. mehr		4.75
Mädchen-Paletots, Grösse 0 jede weitere Länge 75 Pfg. mehr		5.75
Mädchen-Paletots, Grösse 0 jede weitere Länge 75 Pfg. mehr		7.75
Mädchen-Paletots, Grösse 0 jede weitere Länge 75 Pfg. mehr		9.75
Baby-Samt-Paletots, Länge 45 jede weitere Länge 75 Pfg. mehr	8,50	9.75
Elegante Samt-Mäntel, Länge 50 jede weitere Länge 1,50 mehr	22,50	16.50

Eine grosse Anzahl
Modelle und Modell-Copien
in eleganten Taillenkleidern, Jackenkleidern, Ulster, Samt- und Seiden-Mänteln, Modell-Blusen u. eleg. Jupons zu bedeutend ermässigten Preisen!

Für starke Damen
sind
Paletots, Ulster, Kostüme und Kostümröcke mit extra weiten Hüften in grosser Auswahl vorhanden. - - -

Eine grosse Anzahl
Eleg Mädchenkleider u. Mäntel
in vornehmer, aparter Ausführung und Verarbeitung, nur erstklassiges Fabrikat bedeutend im Preise herabgesetzt!

Gelegenheitskäufe in garnierten Damen- u. Kinder-Hüten.

Basse & Uerpmann :: Iserlohn.